

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Ministeres Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monats 1,25 M., durch Posten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Vertriebsförderung Streifen usw. erfüllt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Doppelseite Petitseite oder deren Raum 15 Pfg., die Doppelseite Kleinzeile 10 Pfg., Kleinzeile 5 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für rasige Werbung unbefristet geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. Das Ausland, zuzüglich Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 80

Sonnabend, den 12. Juli 1930

32. Jahrg.

Elektrizitätswerk.

Die Ausbesserungsarbeiten im Ortsnetz mochten jetzt und in den nächsten Wochen Spernungen einzelner Stromkreise nötig. Wir sind bestrebt, die Arbeiten nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Kemberg, den 11. Juli 1930.
Der Magistrat.

Neues in Kürze.

Die auf dem Reichstagsrat in Hannover im November Begreiften durch Kohlenlägerausbeutung entstandene Grubentatrasie, bei der über 150 Tote geätzt werden müssen, ist das schwerste Bergwerksunglück seit 22 Jahren.

In dem Regierungsprogramm zur Sanierung der Reichsfinanzen wird auch den Gemeinden eine Bürgersteuer in Form einer Kopfsteuer empfohlen, die zur Senkung der Realsteuern verwendet werden soll.

Die Reichsregierung hat dem Antrag der Reichsbahn auf Erhöhung der Personentaxen mit Wirkung vom 1. September ab zugestimmt.

Mit nur 3 Stimmen Mehrheit ist es der englischen Regierung gelungen, bei der Behandlung der Arbeitslosenfrage dem gemeinsamen Amt der Liberalen und der Konserverativen zu begegnen.

Die Separatistenklausel.

Die Vorgänge im Rheinland und der Schritt des französischen Vorkämpfers in Berlin.

Die Verwirklichung der Lage in Trier nötigt die Regierung zu ersten Maßnahmen. Es zeigt sich immer deutlicher, daß der Sturm, der in einer Anzahl rheinischer Städte gegen führende Persönlichkeiten der separatistischen Bewegung ausgebrochen ist und den man, ohne ihn zu billigen, doch aus der Stimmung dieser aufwühlenden Tage verstehen kann, von dunklen Elementen zum Vordrang höchst verwerflicher Ausschreitungen benutzt wird. Daß auch die Ausschreitungen gegen Personen, die an den bitteren Erfahrungen der Separatisten ein gerütteltes Maß von Mitleid haben, in den Tagen der Befreiungsstunde ein Mißklang sind, der so schnell wie möglich gedämpft und ausgeglichen werden muß, entspricht ebenso dem Wunsch aller derer, die die tiefe Freude über die endlich wiedererlangte Freiheit höherstellen als die kleinliche Befriedigung von Radikalitäten. Alle diese Dinge aber bleiben eine Angelegenheit der deutschen Bevölkerung und der verantwortlichen deutschen Stellen, und es hat deshalb starke Befürworter hervorgerufen, daß die französische Regierung Mitleid genommen hat, in Berlin durch ihren Vorkämpfer im Zusammenhang mit den Vorgängen im Rheinland Vorstellungen darüber zu lassen.

Diese diplomatische Demarche ist allerdings in ihrer Bedeutung zunächst vielfach übersehen worden, und es muß deshalb betont werden, daß der französische Vorkämpfer keineswegs beauftragt war, einen Protest seiner Regierung zum Ausdruck zu bringen. Man hätte den Befehl des Vorkämpfers in der deutschen Öffentlichkeit wahrscheinlich überhaupt mit größerer Gelassenheit aufgenommen und richtiger gewertet, wenn die maßgebenden deutschen Stellen es nicht verabsäumt hätten, die deutsche Öffentlichkeit über die Voraussetzungen, die zu dem diplomatischen Zwischenfall geführt haben, besser und vor allem rechtzeitiger zu informieren. Wenn nachträglich daran erinnert wird, daß keinerlei im Zusammenhang mit dem zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten vereinbarten Annahmestimmen und über dieses hinaus Abmachungen getroffen worden sind, mit dem besonderen Ziel der Sicherung eines glatten Verlaufs der Räumung, und wenn man sich darauf beruft, daß auch diese Vereinbarungen in im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden seien, so macht man sich die Sache doch etwas zu bequem. Es wäre wirklich keine ungebührliche Verwahrung des Apparates gewesen, der der Reichsregierung und insbesondere dem Auswärtigen Amt zur Verfügung steht, wenn man bei der materiellen und stimmungsgemäßen Vorbereitung der Räumungstage auch auf diese Dinge deutlicher hingewiesen und die Möglichkeit einer allgemeinen Orientierung in der Richtung betont hätte, daß die Separatistenfrage besondere Zurückhaltung erfordere.

So war es tatsächlich weitesten Kreisen unbekannt, daß eine derartige Separatistenklausel bestand, und wenn die Kenntnis dieser Tatsache wohl auch die Kundgebungen im Rheinland nicht verhindert hätte, so hätte sie doch zu einer anderen Auffassung der sich daraus entwickelnden politischen Auswirkungen und zu der Bewachung einer ruhigen Stimmung beigetragen. Eine derartige Wirkung aber wäre nicht nur aus außenpolitischen

Gründen wünschenswert gewesen, sondern sie hätte vermuthlich auch dazu beigetragen, das weitere Auflauern der Erregung zu dämpfen, die nun von unverantwortlicher Seite mit dem Sinne auf eine angelegte und unbedachte und anmaßliche Einmischung der französischen Politik in innerdeutsche Angelegenheiten geführt wird. Dieser Hege gegenüber gebietet es die politische Pflicht, festzustellen, daß der französische Vorkämpfer sehr sorgfältig jeden Versuch einer solchen Einmischung vermeiden und daß er seine Aufgabe nur darin gesehen hat, die Reichsregierung an jene Klausel zu erinnern. Man darf annehmen, daß in der Aussprache des Vorkämpfers mit dem Reichsaussenminister der Wille der Reichsregierung und die von ihr getroffenen Maßnahmen zur Verhütung der Leidenschaften klar gestellt worden sind und daß man auf der anderen Seite die Besonderheit der Lage versteht, die die Organe der öffentlichen Ordnung in dem geräumten Gebiet vor eine Aufgabe stellt, wie sie zunächst nicht übersehen und in die sie sich erst hineinfinden mußten. Man möchte hoffen, daß das Auflauern der Unruhen in Trier die letzte Phase dieses unerfreulichen Zwischenstücks ist, das dem betroffenen Gebiet und dem ganzen deutschen Volk das Glücksgefühl der Lösung von einem zehnährigen lastenden Druck nicht auf die Dauer trüben soll.

Es sollte aber auch den Ententemächten gleichzeitig zu bedenken geben, daß die Handvoll an Polizeimannschaften im ehemals besetzten Gebiet bei schwierigen Verhältnissen, wie der Fall der Separatistenunruhen ersprechend zeigt, nicht genügen kann, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Gerade Frankreich — von Belgien lebhaft unterstützt — war es, das mit allem Nachdruck auf der Entmilitarisierung des Rheinlandes bestand und ausstehenden Polizeijahrgänge verhinderte. Vielleicht wird das Fazit, das aus den letzten acht Tagen gezogen werden muß, der Vorkämpferkonferenz Gelegenheit geben, hier rechtzeitig Remedur zu schaffen, um einen Dauerzustand von Unsicherheit überhaupt nicht aufkommen zu lassen. Wenn die Ausschreitungen das gemeldete Maß erreichen konnten, so trägt die Entente durch die ängstliche Besetzung der notwendigen Polizeikräfte ein gerütteltes Maß an Schuld. Sie ist durch entsprechende Abänderung in der Lage, sehr viel zur Befriedigung der Rheinlande beizutragen.

Die Regierung in der Minderheit.

Mitglieder im Volkswirtschaftlichen Ausschuss.

Berlin, 10. Juli.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde die zweite Lesung des Mitteilungsabgeschieden. Es kam dabei zu einer Auseinandersetzung innerhalb der Regierungsparteien über den neu eingefügten Paragraphen 87a, der die Möglichkeit des Zusammenstufens der Erzeugerbetriebe sowie der miteinander arbeitenden Betriebe vorsieht. Im Einverständnis mit der Regierung war von den Regierungsparteien eine neue Fassung für diesen Paragraphen beantragt worden, wonach in den Ausschreibungsbestimmungen genauer geregelt werden soll, in welcher Weise der Verbraucherbeschutz bei der Preispolitik der Zwangszusammenstufung gesichert werden soll.

Bei der Abstimmung blieben die Regierung und die Regierungsparteien mit 14 gegen 13 Stimmen in der Minderheit, da sich ein Vertreter der Deutschen Volkspartei der Stimme enthielt und je ein Abgeordneter des Zentrums und der Demokraten mit der Linken gegen den Antrag der Regierungsparteien stimmten. Ziele von Beratungen widersprechende und deshalb unerwartete Haltung zweier Abgeordneter der Regierungsparteien rief im Ausschuss beträchtliche Erregung hervor.

Scharfe Kritik der Finanzgebarung.

Carmizenen wegen Moldenbauers Pension.

Berlin, 10. Juli.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums wird im Reichstagsplenum fortgesetzt. Abgeordneter Feder-Sachsen (Nat.-Soz.) kritisiert das Pensionierungsgesetz des früheren Reichsfinanzministers Dr. Moldenbauer, das man mit den Worten kennzeichnen könnte: der brave Mann denkt an sich selbst — zuerst. Seit dem Spitzstimmens der Finanzminister sollte man zur Offenlegung der Steuererträge übergeben. Abgeordneter Dr. Beck (Volkspartei) bekämpft die Deckungsvorlagen der Regierung. Die Beamten würden dadurch drei- und vierfach besteuert, obwohl das Realeinkommen der Beamten heute geringer sei als vor dem Kriege. Abgeordneter Schmidt-Stettin (DnL) fordert, daß das Gutachten des Sparkommissars über das Reichsfinanzministerium dem Reichstag vorgelegt werde. Der Redner tritt weiter für eine Vereinfachung der Steuererträge ein, um die Arbeit der Beamten zu erleichtern. Abgeordneter Torgler (Komm.) bedauert, daß sich der Abgeordneter Feder, der zünftige nationalsozialistische Finanzministers Sachens, nicht mit der Frage der Kopfsteuer beschäftigt habe. Der Redner kritisiert dann

das Pensionierungsgesetz des Ministers Dr. Moldenbauer, das ungefähr das Schamstübe sei, was man sich vorstellen könne. (Großer Lärm bei den Kommunisten und Aufst. Sozialdemokraten.) — Präsident Ebbé erhebt dem Rufen einer Ordnungsruf. — Abgeordneter D. Kahl (DVP) ruft dem Redner zu, er solle nicht vornehm urteilen, ohne die Begründung des Gesetzes zu kennen. — Im Lärm der Kommunisten geben die nächsten Worte des Abgeordneten D. Kahl unter, der erregt gegen das Vorgehen der Kommunisten protestiert. Abgeordneter K. L. (Bayer. Bauernbund) erhebt auf die Bemerkung des Rufen seine Partei nicht mehr, die sei vollkommen betrübt. Seine Partei verlange die Einführung der Kopfsteuer und eine grundsätzliche Änderung der Arbeitslosenversicherung.

Der Haushalt des Finanzministeriums wird in der Ausschussprüfung angenommen, dazu eine deutliche nationale Entschiedenheit, daß bei den Rationalisierungsbestrebungen in den Reichs- und Länderverwaltungen und -betrieben Maßnahmen unterbleiben sollen, welche die Arbeitslosigkeit steigern. Ferner wird ein Antrag der Wirtschaftspartei angenommen, wonach die Länder behältig geschäftlich verpflichtet werden sollen, unwesentlich eine Nachprüfung oder Beamten-einstufungen in den Gemeinden auf ihre Angemessenheit im Vergleich zu den Entlohnungen gleichartiger Reichsbeamten vorzunehmen.

Bei der dritten Beratung des Prologes wird ein Antrag von Abgeordneten des Zentrums, der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei, den Prolog nach Gemüht wieder zu freieren, mit 185 gegen 188 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und einem Teil des Zentrums bei 3 Enthaltungen angenommen. Die Schlussabstimmung über das Gesetz wird ausgesetzt.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 3 Uhr: Schlussabstimmung über das Prologes, Strafverordnungen. Ein Vorstoß des Reichstages, und die zweite Lesung des Mitteilungsabgeschieden vorzunehmen, scheiterte an dem Wunsch der Parteien, erst in den Fraktionen dazu noch einmal Stellung zu nehmen.

D. V. P. macht neue Vorschläge.

Die Kompromißverläufe bei der Parteiführerbesprechung.

Berlin, 10. Juli.

Die Parteiführerbesprechung bei Reichstagsrat Brünig 100 bis hin in die frühe Nacht hin. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, der bereits am Nachmittage mit dem Reichstag konferiert hatte, machte den Vorstoß, auf den Einkommenssteuergesetz von 5 v. J., der ohnehin mit 58 Millionen Rm. nicht so bedeutend ist, zu verzichten und diesen Betrag am Haushalt noch über die geplanten 100 Millionen Rm. hinaus einzulapieren.

Allem Ansehen nach wird hier eine Kompromißgrundlage in der Richtung gefunden werden, daß zwar die 58 Millionen nicht mehr direkt eingezogen werden können, die Regierung aber hofft, diesen Betrag mit finanztechnischen Mitteln erlösen zu können.

Im Vordergrund stand ferner die Frage der Gemeindefinanzierung, die für die Deutsche Volkspartei eine conditio sine qua non geworden ist.

Die Volkspartei verlangt, daß die Kopfsteuer für die Gemeinden obligatorisch gemacht wird.

Sie befehrt allerdings nicht mehr unbedingt auf dem Standpunkt, daß um den Kopfsteuerbetrag die Ueberwältssteuer entsprechend gekürzt werden, dürfte sich vielmehr damit einverstanden erklären, daß angesichts der großen Arbeitslosigkeit dieser Steuer zunächst für soziale Zwecke Verwendung findet.

Prologes im Reichstag angenommen

Erzeugerbesuchen der Neuroder Opfer.

Berlin, 11. Juli.

Präsident Ebbé eröffnet die Sitzung um 3 Uhr und genickt, während sich das Haus von den Plänen erhebt, der schweren Grubentatrasie in Schließen. Bisher sei man vergeblich bemüht gewesen, an den Ursprungsbereich der Rastlosigkeit vorzubringen und die Ursache des Kohlenlägergasausbruchs festzustellen.

Wir kennen noch nicht die vollen unheimlichen Ausmaße des Unglücks, wir wissen noch nicht, inwieweit menschliches Vergehen oder Versehen dazu beigetragen hat, inwieweit beschreibbare Naturereignisse Ursache des Unglücks gewesen sind. Wir müssen uns jetzt darauf beschränken, die Behörden um eine genaue Untersuchung der Ursachen zu ersuchen und den Ausschüssen der Reichsregierung und den Beratern unter Leitung auszusprechen, gleichzeitig aber die Versicherung abzulehnen, daß allgemeine Mittel die Not werden lindern helfen können, die dieser Schlag in dem ohnehin als Gläubiger bezeichneten Gebiet wieder Familien jugendhaft. Ich weißte nicht, warum, daß auch der Reichstag bereit sein wird, bei dieser Hilfe mitzumachen.

Der Präsident teilte dann mit, daß bereits ein Anfang eingeleitet ist, der die Reichsregierung erfordert, sofort ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Angehörigen in ihrer schmerzlichen Not beizustehen. Von den Kommunisten wird die sofortige Bereitstellung einer Million

Wart verlangt. Beide Anträge werden an den Schluß der Tagesordnung geht.

Auf der Tagesordnung stehen dann die Anträge des Besatzungsverwaltungsausschusses über die Strafverfolgung einiger Abgeordneter.

Die Genehmigung soll erteilt werden für die kommunalistischen Abgeordneten Scheller und Maslowki, für den nationalsozialistischen Abgeordneten Feder und für den deutschnationalen Abgeordneten Graf Welfarp, für letzteren wegen Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten Braun und des früheren Ministers Grzesinski.

Abgeordneter P i e d (Komm.) protestiert gegen die Aufhebung der Immunität der kommunalistischen Abgeordneten. Abgeordneter G o f (Unat.) nennt den Ausschlußbeschluss in Sachen Welfarp einen Fehlgriff.

In der Abstimmung

wird die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Maslowki (Komm.) mit 151 gegen 101 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten bei 58 Enthaltungen der Sozialdemokraten beschlossen. Die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Graf Welfarp (Unat.) wird unter allgemeiner Heiterkeit einstimmig abgelehnt.

Es folgt dann die Schlußabstimmung über das Brotgesetz.

Vor der Abstimmung gibt Abgeordneter S i m o n - f r a n t e n (Soz.) eine Erklärung ab, daß seiner Partei durch die Streichung des Verkaufs nach Gewicht die Zustimmung unmöglich gemacht worden sei. Trotz der Senkung der Getreide- und Mehlpreise sei der Brotpreis stabil geblieben. Das Ziel einer Senkung der Lebensmittelpreise werde nicht erreicht, wenn man hier die Konsumenten zu Gunsten der Bäckermeister kürzpfle.

Das Brotgesetz wird mit 212 gegen 198 Stimmen bei 11 Enthaltungen angenommen.

Die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten über die Grubenkatastrophe in Hausdorf werden bis Freitag zurückgestellt, da auch die Regierungsparteien noch einen Antrag vorbereitet haben.

Das Haus verläßt sich auf Freitag 3 Uhr: Anträge über die Grubenkatastrophe, kleine Vorlagen.

Die Kopfsteuer der Gemeinden

Wie sie erhoben werden soll.

— Berlin, 11. Juli.

Wenn das Regierungsprogramm zur Sanierung der Reichsfinanzen angenommen werden sollte, so wird den Gemeinden anheimgegeben,

eine Bürgersteuer (Kopfsteuer)

zu erheben. Steuerpflichtig ist, wer in der Gemeinde wahlberechtigt ist. Wer in mehreren Gemeinden wahlberechtigt ist, ist in jeder dieser Gemeinden steuerpflichtig.

Faktor- und Empfänger sind nicht steuerpflichtig.

Der Finanzminister ist berechtigt, weitere Personenteile von der Steuer zu befreien.

Die Höhe der Steuer

wird von den Ländern festgelegt, soll aber im Rechnungsjahr nicht unter 6 Mark liegen, bei Personen, die der Wohnsteuer nicht unterliegen, nicht unter 3 Mark. Für Ehegatten mit Doppelverdienst darf der Satz nicht unter 4,50 liegen.

Bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerreformgesetzes und des Gemeindefeuerrahmengesetzes darf in einer Gemeinde die Gemeindefeuerrahmsteuer oder die Gemeindefeuerrahmsteuer 1. mit mehr als 100 v. H., jedoch nicht mehr als 150 v. H. des Landesdurchschnitts nur dann erhoben werden, wenn für das gleiche Rechnungsjahr ein Zuschlag von 50 v. H. zur Bürgersteuer erhoben wird; 2. mit mehr als 150 v. H., jedoch nicht mehr als 200 v. H. des Landesdurchschnitts nur dann erhoben werden, wenn für das gleiche Rechnungsjahr ein Zuschlag von 100 v. H. zur Bürgersteuer erhoben wird; 3. mit mehr als 200 v. H. des Landesdurchschnitts nur dann erhoben werden, wenn für das gleiche Rechnungsjahr ein Zuschlag von 150 v. H. zur Bürgersteuer erhoben wird. Die Landesregierung bestimmt die Höhe des Landesdurchschnitts der Gemeindefeuerrahmsteuer und der Gemeindefeuerrahmsteuer.

Für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Grundsteuerreformgesetzes und des Gemeindefeuerrahmengesetzes wird die Verkopplung der Zuschläge zur Bürgersteuer mit der Höhe der Realsteuer durch ein besonderes Reichsgesetz geregelt werden. Vom 1. April 1931 ab ist das Einkommen an Bürgersteuer von der Gemeinde zur Senkung der Realsteuer zu verwenden. Maßgebend für die Senkung sind die am 1. Juli 1930 geltenden Gemeindefeuerrahmsteuer; von diesen Steuerhöhen ist der Betrag abzuziehen, der dem voraussichtlichen Aufkommen an Bürgersteuer des Rechnungsjahres entspricht.

Um Moldenhauers Pension.

Die Angelegenheit juristisch geklärt.

— Berlin, 11. Juli.

Das Pensionengesetz des ehemaligen Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer, das auf der Tagesordnung der Reichsratsitzung stand, ist abgelehnt worden. Von einer Zurückziehung des Gesetzes ist jedoch, wie von amtlicher Stelle verlautet, nichts bekannt. Es ist anzunehmen, daß Dr. Moldenhauer zunächst nur um die Zurückstellung der Angelegenheit gebeten hat.

Wie weiter von amtlicher Stelle berichtet wird, ist von Dr. Moldenhauer die Gemäßung der Ministerpension, wie das auch sonst üblich ist, zur mindlichen beim Reichsfinanzministerium beantragt worden. Die schriftliche Vorlage an den Reichsrat sei dann „in der üblichen Weise“ vom Reichsfinanzministerium gemacht worden. Diese sei nur deshalb notwendig, weil Dr. Moldenhauer auch seine Dienstzeit als Professor an der Handelshochschule Köln, also in einer nichtstaatlichen Tätigkeit, angerechnet werden sollte. Die auf dem ordentlichen Gehalt von der Universität Köln verbrachte Tätigkeit mußte Dr. Moldenhauer ohne weiteres angerechnet werden, da er als Universitätsprofessor mittelbarer Staatsbeamter war. Für die Zeit sei die Zustimmung des Reichsrats überhaupt nicht notwendig.

Aus dem Steuerauschuß.

Paragraph 1 des Reichshilfegesetzes angenommen.

— Berlin, 11. Juli.

Im Steuerauschuß des Reichstags wurde ein sozialdemokratischer Antrag, sofort einen Unterauschuß einzulegen, dem bis Anfang nächster Woche durch die Regierung das Programm der Erparnisse für den Sanitätsjahr 1930 vorgelegt werden sollte, mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Paragraph 1 des Reichshilfegesetzes wurde darauf mit 12 gegen 5 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten bei Stimmenhaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Macdonald im Feuer.

Kritische Tage für das Arbeiterkabinett.

— London, 10. Juli.

Das englische Arbeiterkabinett wird in den nächsten Tagen einem starken Druck ausgesetzt sein, der gleichzeitig von zwei Seiten kommt.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Entwicklung des Meinungsaustausches über die Neugestaltung der englischen Politik durch die konservativen Partei starken Auftrieb gegeben hat und daß sie diese Frage zu einem Angriff auf die Regierung benutzen will. Gleichzeitig bereitet sich bei den Liberalen eine Aktion vor, die von den Meinungsvorschlägen über das noch nicht verabschiedete Polengesetz ausgeht und

einen sehr tiefgreifenden Aenderungsantrag

zum Ziele hat, dem die Regierung der Arbeiterpartei unmöglich zustimmen kann. Die Konservativen scheinen in ihrer Kampfeslust bereit, diesen liberalen Antrag zu unterstützen, und damit wäre das Schicksal der Regierung Macdonald aufs äußerste gefährdet. Zu diesen beiden großen Streitfragen kommen noch andere, so

das indische Problem.

das zwar bisher wie alle großen außenpolitischen Fragen die Parteien in einer geschlossenen Front sah, das aber angesichts der Kampflinien der Konventionen verletzten könnte, auch diese Frage parteipolitisch auszunutzen.

278 gegen 275.

Geringe Mehrheit für Macdonald.

— London, 11. Juli.

Bei der Aussprache über die Finanzvorlage kam im Unterhaus der liberale Antrag zur Erörterung, der als ein Vorstoß gegen die Regierung mit großer Spannung erwartet worden war. Das Unterhaus war bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Antrag der Liberalen sieht vor, daß die Ausgaben für Neuanschaffungen, Verbesserungen und Reorganisations von Unternehmen und Fabriken für die Dauer von drei Jahren bei der Berechnung der Einkommensteuer in Abzug gebracht werden sollen. Schatzkanzler Snowden erklärte, daß ein derartiger Antrag unannehmbar sei und dem Staate infolge von Unterlassungen einen Verlust von mindestens 30 Millionen Pfund verursachen würde. Snowden richtete an Lord George die Frage, ob er bereit sei, einer neuen Steuer für diesen Verlust zuzustimmen. Lord George erwiderte im Namen der Liberalen, daß eine Lösung der Arbeitslosigkeit dringend notwendig sei, deren Ziffern von Woche zu Woche in denunehmender Weise zunehmen und

in den nächsten Monaten voraussichtlich zwei Millionen überschreiten haben würden.

Weber er noch keine Fremde hätten den Wunsch, die Regierung zu stützen. Churchill kritisierte fobann die unruhigebige Haltung Snowdens, der ein Erlösen der Opposition mit starrer Vereinigung erwidert habe.

Die Abstimmung

ergab 278 gegen 275 Stimmen, so daß die Regierung diesmal noch mit einer kleinen Mehrheit der Stühle entgangen ist, was von der Arbeiterpartei mit lautem Jubel, von der Opposition mit dem Rufe „Zurücktreten“ aufgenommen wurde.

Frankreich und die Saarfrage.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit auf Kosten Deutschlands

— Paris, 10. Juli.

Der Minister für öffentliche Arbeiten Bernot hat vor Vertretern der Pariser Presse Erklärungen über den Verlauf der Saarverhandlungen und die Gründe, die nach französischer Auffassung zu ihrer vorläufigen Unterbrechung geführt hätten. Zu Beginn der Verhandlungen habe es den Anschein gehabt, als ob beide Parteien nur den einen Wunsch hätten, durch die Lösung der Saarfrage die Grundlage für eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zu finden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen hätte aber die französische Abordnung festgestellt, daß die wenigen Vorteile, die man der französischen Regierung angeboten habe, gar nicht im Rahmen einer französisch-deutschen Zusammenarbeit lägen. Das Augenmerk der französischen Abordnung sei weniger darauf gerichtet gewesen, sofort greifbare Vorteile zu erzielen, als ein System zu schaffen, das die Gründung einer Interessengemeinschaft und damit die Annäherung der beiden Völker ermögliche (?).

Berinar vertritt die Auffassung, daß man viel eher zu einem Ziel gelangt wäre, wenn Deutschland sich dem Geist der Zusammenarbeit angeschlossen hätte, in dem die Anregung Stresemanns überhaupt erst erfolgt sei.

Im Gegensatz zu den Erklärungen des französischer Führer der Verhandlungsabordnung weist der Sozialistenführer Leon Blum im „Populaire“ darauf hin, daß die Lösung der Saarfrage und die Auswirkung der französisch-deutschen Annäherung durch den Druck einiger Industriegruppen verhindert werde, die sich in Form einer Botschaft an den Saargruben die Entscheidung für die Rheinänderung persönlich bezogen lassen wollten. Leon Blum fragt, ob es anständig sei, die Regelung internationaler Angelegenheiten von derartigen Umfange von Privatinteressen abhängig zu machen. — Den Ausführungen Blums auch nur ein Wort hinzuzufügen, hieße die bedeutungsvolle Wahrheit abzuwischen.

Frankreichs ungeheure Rüstungsausgaben.

Die ungeheuren französischen Rüstungsausgaben werden selbst der französischen Öffentlichkeit nur tropfenweise vorgelegt. Die Zusatzkredite, die Tardieu kürzlich mit 650 Millionen Franken beschloß, haben sich inzwischen auf nicht weniger als 1.126.000.000 Franken erhöht, fast aber der Form halber in zwei Abschnitte getrennt worden, um so vielleicht etwas unauffälliger zu erscheinen.

Während die erste Summe von 650 Millionen in Form eines Gesetzesvortrages der Kammer zur Verabschiedung unterbreitet wurde, wird die zweite Hälfte gelegentlich der Beratung über die Verabschiedung dieses Gesetzesvortrages von der Regierung gefordert werden. Der größte Teil dieser Ausbaum der schweren Artillerie und der Anschaffung von Tanks und Bombensuggeräten und der Wiederauffüllung der Munitionslager dienen.

Die Exterritorialitätsrechte in China.

Eine Erklärung des chinesischen Außenministers.

— Schanghai, 10. Juli.

Der chinesische Außenminister Dr. Wang erklärte, daß der Beschluß der Kantingregierung, die Exterritorialitätsrechte zum 1. Juli 1929 aufzugeben, bisher nur teilweise durchgeführt worden sei.

Der Minister erklärte, daß im Laufe des Jahres 1930 die Exterritorialitätsrechte in China vollständig aufgegeben und sämtliche ausländischen Gesellschaften in China unter Staatskontrolle gestellt werden sollen. Wang erklärte weiter, daß die Kanting-Regierung die vollkommene Befreiung der ausländischen Konzeptionen in China wünsche, da ihr Bestehen die chinesischen Souveränitätsrechte in schwerer Weise verletze.

Deutsche Illustrierte heute neue Nummer bei Rich. Arnold

Über Nacht wenn Sie schlafen

ist Henko für Sie tätig. Behutsam lockert es Schmutz und Flecke in der Wäsche und nimmt Ihnen die harte und umständliche Arbeit des Vorwäschens ab. Für wenige Pfennige haben Sie die Annehmlichkeit, überflüssige Wascharbeit zu vermeiden und sich das Waschen so angenehm wie möglich zu machen. Keine Wäsche ohne Henko!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Perfillwerke: Henkel's Aufwisch, Spül- und Reinigungsmittel?



Prüfen Sie einmal eine zum Einweichen gebrauchte Henko-Lauge. Sie werden staunen, wieviel Schmutz sie der Wäsche schon entzogen hat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 11. Juli 1930

Beginn der Ernte. Überall beginnt man jetzt mit dem Schnitt des Getreides. Die Wintergerste macht den Anfang, bald folgt der Roggen, und schließlich kommen auch die übrigen Getreidearten an die Reihe. Senfen und Mähmaschinen wälzen ihres Amtes, und viele tausend Menschen tun das ihre, um die Arbeit der Wertzeuge und toten Maschinen wirksam werden zu lassen. Lange wird es nicht mehr dauern, bis hohe Erntebürgen sich den Scheunen nähern. Auf dem Lande haben sich mancherlei Sitten und Bräuche erhalten, die den Beginn der Ernte begleiten. So ist es weithin üblich, Erntebeständen abzufahren, bei denen Schmitter und Schmitterinnen ihre Senfen und Sichel an der Reichtümer nieberlegen, oder es wird vom Turm geblasen, oder die Erntearbeiter legen feilliche Kleidung an. In der Goldenen Aue und am Süßharz besucht nach dem Antritt des Getreides der Besizer des Erntefeldes die Erntearbeiter, wobei er von dem Vornährer mit einem gemeinsamen Spruch begrüßt wird und ihm eine Schmitterin mit ein buntem Bündern durchflochtenes Erntetänzenchen um den Arm windet. Wer durch die Gemeinden der Grafschaft Höhenstein geht, sieht dann an den Fenstern diese Kränzchen als Zeichen der begonnenen Ernte. Erntezeit ist geeignete Zeit. Möchte das auch von den Erntemoeden dieses Jahres gelten.

Esp. Nach den Elternbeiträgen wählen. Der Evang. Elternbund für die Provinz Sachsen schreibt uns: „Nach der Umfrage der Elternbeiträge ist es wieder still um unsere Schule geworden, zumal in den Ferien. Im Blick auf die Ergebnisse der Elternbeiträge wählen in der Provinz Sachsen müssen wir mit Freude feststellen, daß die Kräfte in den Kreisen der evangelischen Elternschaft darüber wachen, daß sie der evangelischen Schule gegenüber eine innere Verpflichtung haben; immer mehr löst sich der Pfandhandel von der evangelischen Staatschule los, der der weltlichen Schule zutrifft. Diese Säuberungsaktion schafft eine Atmosphäre der Verhängnis! Zu wünschen ist nur, daß ein Reichsgericht recht bald auch für die Sammel-schulen rechtliche Unterlagen schafft, damit der gesetzlich undurchsichtige Zustand, wie er jetzt ist, aufhört und die evangelische Volksschule sich ungehindert entwickeln kann.“

Wir werden nochmals auf das am Sonntag, den 13. Juli, abends 8.30 im „Blauen Hocht“ stattfindende **Gespäth der Sommer-Operette „Wittensberg“** hinweisen. Wir machen heute nochmals bekannt, daß die Vorstellung nur stattfinden kann, wenn der Vorverkauf zufriedenstellend ist. Willens sind in der Buchdruckerei Knoblich zu haben. Der Besuch der Vorstellung wird bestens empfohlen, damit die aufgemachte Mühe der Wittensberger nicht vergeblich ist. Also — Sonntag abend: Operette „Wittensberg“ im „Blauen Hocht“, keiner darf fehlen.

Wittensberg. Wegen Eisenbahntransportvergehrung hatte sich der Reisende Arnold Widers, geboren am 26. Januar 1908 in Hannover, zu verantworten. Als derselbe im März d. J. gegen 7 Uhr früh mit seinem Kofferwagen die Kleinbahnstrecke Bergwitz — Kemberg passieren mußte, hat er des starken Nebels wegen das Veranlassen eines Zugens nicht bemerkt, auch will er kein Signal gehört haben. Als er besahen anständig wurde, konnte er seinen Wagen nicht mehr schnell genug zum Stehen bringen und stieß auf den Zug auf, wobei U. selbst nicht unerheblich verletzt wurde. Der Materialschaden an dem Zug soll et-

wa 29 RM. betragen. Das Urteil lautet wegen Uebertretung der Kraftfahrzeugverkehrsordnung auf 20 RM., und wegen Eisenbahntransportvergehrung auf 50 RM. Markt Geldstrafe.

Gegehrna. (Besuch beim Storchneft.) Auf dem Dach des Kupfals des Storchbesizers Johannsen nisten schon seit Jahren Störche. Auch in diesem Jahre ist die Familie Storch wieder da und besteht aus den Eltern und fünf Jungen. Von Seiten der Vogelwarte Helgoland, Abteilung Dessau, erlgien am Donnerstag mehrere Herren, um die Störche zu beringern. Man krieg auf das Dach und näherte sich vorsichtig dem Nest, in dem nur die jungen Störche lagen, während die alten nach Futter unterwegs waren. Die Nummern der Ringe sind genau notiert, auch sind von dem Nest mehrere Lichtbilder gemacht worden. Die Tiere waren über den Besuch sehr erstaunt und duckten sich schüchtern, als sie aber merkten, daß ihnen nichts geschah, ließen sie sich ruhig die Ringe anlegen. Während der Arbeit war die Storchmutter zurückgefliegen und freiste in hohem Fluge fähig über dem Nest. Sobald die Herren das Dach wieder verlassen hatten, kam die Alte herunter auf das Nest, und nun ging ein Gehehrter los aus sechs Storchenschnäbeln, das alles andere überdrönte. Die Beringungen finden an allen Orten statt.

Dranienbaum. (Der verlorene Sohn wiedergefunden.) Eine Ginnhauerin hatte zum Hebelbesuchen in der Dranienbaumer Heide das 3jährige Söhnchen einer Freundin mitgenommen. Pöhllich war das Kindchen abhanden gekommen. Wie sich später herausstellte, war es eingeschlagen. Ein Schäferhund wurde auf die Spur gelegt und tatsächlich gelang es dem Hund, das Kind aufzufinden.

Stornowik. (Blitzschlag.) In den Abendstunden des Sonnabends schlug ein Blitz in die Hochspannungsleitung unweit des Siedlerweg-Schwimmbades. Hierdurch wurde auf dem Großkraftwerk eine Maschine herausgeworfen, die sofort außer Betrieb gesetzt werden mußte. Auf kurze Zeit war die Stromzuführung unterbrochen.

Weihensels. Mittags gegen 12 Uhr ist im Aufbereitungsraum der Breitschiff der Grube Paul I in Ludenau bei Weihensels eine schwere Kohlenabexplosion entstanden. Dadurch wurden zwei Arbeiter tödlich, zwei schwer und drei leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten sind dem Höhenmilitär Knappschaffstrankenhause zugewiesen worden. Bei den zwei Gefallenen handelt es sich um die Arbeiter Hempel aus Heiffen und Schneiders aus Stredau.

Konkursabwendung beim Anhaltischen Siedlerverband. Dessau. Der Anhaltische Siedlerverband hat mit der Arbeiterbank Berlin und dem Anhaltischen Staatsministerium nach langen Verhandlungen Vereinbarungen treffen können, durch deren Durchführung der drohende Konkurs an dem Millionenvermögen vermieden werden können. Die Arbeiterbank gibt, nachdem sie bereits eine erste Hypothek von einer Million RM gegeben hat, erneut 260.000 RM her. Der Anhaltische Staat stellt 240.000 RM hypothekarisches Darlehen, auf 5 Jahre Tilgung und zinsfrei, zur Verfügung. Auf Grund dieser Abmachungen ist beim Amtsgericht Dessau der Antrag auf Einleitung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses gestellt worden.

Großfeuer in Nagelburg. Magdeburg. Im Lorenzpark entstand in einem 80 Meter langen und 20 Meter breiten Lagergeschuppen der Firma August Wöhler ein Feuer, das trotz angestrenzter Arbeit sämtlicher Wöhler'sche den großen Schuppen völlig ausbrannte. Verbrannt wurden mehrere Möbel- und Bekleidungsstücke, Kleider und Autos, das große Möbelkanto und 500 Zentner

Heu. Der Schaden wird auf ungefähr 40000 RM geschätzt; ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

Kanalbrücke vom Kahn gerammt und eingestürzt. Magdeburg. Ein Kahn eines von Kirchbörner kommenden Schleppezuges ramnte mit voller Wucht die Kanalbrücke zwischen Grob-Wustewitz und Woltersdorf. Die Pfeiler stürzten ein, das Mauerwerk wurde auseinandergerissen und die ganze Brückenlage verschoben. Betroffenen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Neuer Waldbrand bei Dudow. Genthin. Durch einen zweiten Brand sind in den zum Riefiger Rittergut gehörenden Waldbeständen wiederum 12 Morgen vernichtet worden, nachdem erst vor kurzer Zeit 200 Morgen verbrannt waren. Anscheinend hat der Brand noch geschwellt und kam jetzt durch stärkeren Wind neuerdings zum Ausbruch.

Drei Personen vom Ertrinken gerettet. Schönebeck (Elbe). Im Freibad rettete der Steinschleifling Temmer ein junges Mädchen und zwei junge Leute vor dem Ertrinken. Die drei waren an eine Linde gekommen und verlorfen. Temmer konnte sie noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Halle. Schiffe auf den eigenen Sohn. Das Ueberfallkommando wurde nach einem Grundstück in der Behringers Straße gerufen, wo der Mann im Verkauf von Familienreitartikeln seinen 13jährigen Sohn durch Hinfallschüsse an der Schulter und im Gesicht verletzt hatte. Der Verletzte lag Aufnahme in der Klinik. Sein Vater wurde dem Polizeirevier zugeführt.

Halle. Luther-Ausstellung geschlossen. Die Ausstellung „Luther und die Reformation in Halle“ ist entgegen der Absicht, sie zu verlängern, nunmehr doch geschlossen worden.

Nimmt keine Lehren in den Mund. Es ist leider eine weitverbreitete Unsitte von Erntearbeitern und Spaziergängern, reife Halme der Kornräber abzubrechen und in den Mund zu nehmen. Schwere Krantheit kann mitunter die Folge davon sein, denn gerade zu der Zeit der Ernte höherer die Kornräber, besonders in ihren Krannnen, einen gefährlichen Pilz, den sogenannten Strahlenpilz. Dieser ruft, wenn er durch hohle Röhre oder durch kleinste Ritze in der Schleimhaut des Mundes in den Körper gelangt, schwere, bisweilen tödliche Erkrankungen hervor. Zunächst bilden sich gewöhnliche Geschwülste in den Riehröhren, die nicht selten zu schwerer Erkrankung föhrt. Die Krankheit auch nicht auf die Mundhöhle beschränkt, sondern geht, besonders durch hohle Röhre oder kleine Saugentnahmen, auch in die Blutbahn über. Auf dem Blutwege kann schließlich denn jedes Organ des menschlichen wie des tierischen Körpers durch den Strahlenpilz erkranken. Auch auf dem Luftwege, d. h. durch Einatmen des mit dem Strahlenpilz durchsetzten Getreidestaubes, kann es zu einer Strahlenpilzerkrankung der Lunge kommen. Gleichwohl ist die Ursache der Erkrankung zu erkennen und durch operative oder innerliche Behandlung Heilung zu bringen. Neben sorgfältiger Rachenpflege wird das sicherste Mittel zur Verhütung der Krankheit sein und bleiben der Rat: Nimm keine Lehren in den Mund.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, den 13. Juli (4. nach Trinitatis). Kollekte für die Bedürfnisse der eigenen Gemeinde. Kemberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Propst Vertram. Gommlo. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Pfarrer Hgms

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Bergwitz Band 9 Blatt Nr. 410 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

11. September 1930, 10 Uhr

an Gerichtsstelle, Zimmer 3, versteigert werden. Vd. Nr. 1 Gemark. Aligischen, Kartbl. 1, Parz. 839/251, Hofraum Siedlung Nr. 6, von 7,35 ar Größe und 250.- M. Nutzungswert. Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Juni 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Hilspreffer Otto Bock in Bergwitz eingetragen. Grundsteuerunterrolle Nr. 430 Gebäudesteuerrolle Nr. 240 Kemberg, den 26. Juni 1930

Das Amtsgericht

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Kemberg Band 25 Blatt Nr. 1236 eingetragene nachstehend beschriebene Grundstück am

18. September 1930, 10 Uhr

an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3 versteigert werden. Vd. Nr. 1 Gemark. Vudorf, Kartentl. 1, Parz. 319/21, Hofraum u. Hof Kolonie Vudorf, von 8,99 ar Größe und 148.- M. Nutzungswert. Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Mai 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümerin war damals die Ehefrau des Fleischer Martin Kramer, Elsa Kramer geb. Krüger in Kemberg, eingetragen. Grundsteuerunterrolle Nr. 1356 Gebäudesteuerrolle Nr. 536 Kemberg, den 28. Juni 1930

Das Amtsgericht

Nervenreiben.

Setze Ihnen mit, daß ich sehr an Verdorbenen litt. Ich brach oft unter heftigen Schmerzen zusammen, mußte laut aufschreien. Seit ich das Indische Kräuter-Balder regelmäßig nehme, merke ich schon Besserung. Kann auch besser schlafen. Ich will das Balder weiter brauchen und gern andern Kranken empfehlen. . . . Fern Gedung Bergenda, Wiegung, Rudolfsstr. 49, 18. März 1930.

Das Indische Kräuter-Balder besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Es wirken: magenstärkend, beruhigend, ausgleichend, was zahlreiche Schreiben bestätigen. Schachtl. 3.- M. Vorrätig in der hiesigen Apotheke.



Vorher



Nachher

Empfehle prima fettes

Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippenpeer
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer

H. Kraufemann Nachf.

Inh. Heinrich Schneider

Empfehle prima junges fettes

Kind-, Kalb- u. Schweinefleisch
Kasseler Rippenpeer
Hohen Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
Willy Rätz

Knietling

(hoher und niedriger) und

Weißerüben-Samen

empfehle **Robert Lux.**

Kaufe vom Montag ab jed. Posten

Sauerkirschen

auf kurze Zeit.

Ernst Heinrich, Dübenerstr. 16

Verkaufe

täglich frische Einmachekirschen.

Achtung! Hausfrauen von Kemberg und Umgegend

Sonnabend früh an der Weintraube

Der billige Eilenburger ist da!

Salatgurken

3 Stück von 50 Wfg. an

Herz- und Perakirschen

Neue saure Gurken

Neue Kartoffeln

Alles andere ganz billig

empfehle

Gustav Bernhardt

Eilenburg.

Prima Einmache- u. Kuchen-

Kirschen

(saure)

gibt laufend jedes Quantum ab

Otto Braunsdorf jun.

Albert Beder jun.

Wir sind in der Lage, jede Kon-

kurrenz zu tätigen.

Garten-

Sauerkirschen

gibt preiswert ab

A. Meier, Dübener Straße 9.

Verkaufe ab Montag

Sauerkirschen

(Wd. 20 Wfg.) Vorkbestellungen

nimmt entgegen **Otto Leibniz,**

Leipziger Str. 35.

Sauerkirschen

(Einmache- und Kuchenkirschen) gibt

laufend ab **Wund 20 Wf.**

Albert Beder, Wittenbergstraße 40

Sauerkirschen

kauft jeden Posten ab Montag

den 14. Juli

Carl Mengeweine, Kreuzstraße

Kuchen- und Einmache-

Kirschen

(Wund 20 Wernig) gibt ab

Otto Ziehe, Dübener Str. 26.

Ein Wurf

Ferkel

zu verkaufen **Töpferstraße 13.**

Ein gut erhaltenes

Damen-Fahrrad

mit **Sorpedo-Freilauf**

billig zu verkaufen

Fr. Böhm, Leipziger Straße 12

Sommer-

prossen

auch in den hartnäckigsten Fällen,

werden in einigen Tagen unter

Garantie durch das echte unschäd-

liche Teinverföhrungsmittel „**Ben-**

us“ Stärke B. befreit. Keine

Schädlr. Nr. 275.

Gegen **Pidel, Miteffer Stärke A.**

Söwen-Apotheke

Führer

durch die **Dübener Heide**

B-Z Autokarten

zu haben bei

Richard Arnold

Buch- und Papierhandlung

Damenhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Paul Mengewein, Kemberg

Achtung! Hausfrauen!

von Kemberg und Umgegend.

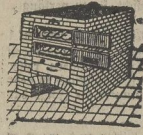
Empfehle bis auf weiteres
Salatgurken 7 Stück 6 Stück 5 Stück 1.—, besonders billig.
Pa. Tomaten Zit-onen Saure Gurken Kohl-rabi
Süßkirschen Saure Gurken Zwiebeln
Kuchenkirschen Grüne Bohnen Kartoffeln
Bananen Wirsingkohlrabi u. versch. mehr

Kreuzstr. 15 **Otto Quinque** Kreuzstr. 15

Backen Sie Ihr Brot und Kuchen selbst mit unserm gemauerten Haus-Sparbackofen!

Er ist billiger in der Anschaffung als die alten Lehmbacköfen und hat unbegrenzte Haltbarkeit.

Statt 10—12 nur 2—3 Bund Reisig Verbrauch. Sauberes Backen und feine Aufbrennen d. Backware zufolge der eigenartigen Chamotteplatten



Große Platzersparnis, kann überall aufgestellt werden! Erfinden Sie sich über die Leistungen unserer Original-„Leife“-Backöfen, alle sind sehr zufrieden!

Heinrich Stiffler, Ofen- und Chamottewerke, Wäpffenburg
Hauptvertrieb und Lager für die Kreise Bitterfeld u. Wittenberg
Karl Veltjens, Meschelde b. Gräfenhainichen

Sommer-Anzüge Monteur-Anzüge Arbeitshosen

zu billigsten Preisen

Paul Mengewein

Neue blaue Kartoffeln Sauerkirschen

zu verkaufen Töpferstraße 14. Emil Schulze, Dübener Straße.

Zur Ausführung sämtlich. Malerarbeiten empfiehlt sich
Friedrich Eberhardt
Malermeister
Kemberg, Kreuzstrasse 7

Wir sagen allen unsern herzlichsten Dank für die uns zu unserer Silberhochzeit in so großem Maße durch Geschenk und Schrift erwiesenen Aufmerksamkeiten

Otto Hänel und Frau

Für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank

Kappahnsmühle, den 8. Juli 1930
Kurt Klautzsch und Frau
Marta geb. Weissenborn

Zum Sonnabend u. Sonntag

empfehle
Windbeutel mit Schlagfahne
Heidelbeer-, Kirsch- u. Stuten-
torten, Bienenstich, Sand-
torte, Blundergebäck, gefüllte
Hörnchen, gel. Franztugen
und anderes
Kaffee- und Teegebäck
in großer Auswahl
Täglich von Mittag an
prima Speise-Eis
O. Herrmann, Bäckerei

Spielkarten

empfehle **Richard Arnold**

Niederländischer Frauenverein der Parochie Rotta.

Sonntag, den 13. Juli, von nachmittags 2 1/2 Uhr

Versammlung

bei Kühle, Markt Naundorf.
Die Vorstehende.



Bund der Frontsoldaten

Freitag, den 11. Juli, abends 7 1/2 Uhr im Kolonnenraum

Versammlung

Der Ortsgruppenführer

Schießen

Sonntag, den 13. 7., nachm. 2 Uhr, auf dem Schießstand des Kleinfalber-Vereins

Mieter-Schutzverein

von Kemberg u. Umgegend e. B. Zu dem am Sonntag, den 13. d. M., stattfindenden

Ausflug

per Auto nach Kolonie Gnieß werden die Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. Abfahrt 1/2 2 Uhr vom Vereinslokal e. Richter

Zum Weinberg.

Sonntag, den 13. Juli empfehle

Kaffee, Kirchtuchen mit Schlagfahne

Ausichant von Export-Bier.

Gommlo

Sonntag, den 13 Juli, von abends 7 Uhr an

allgem. Ball

Es ladet freundl. ein Kluge

Radf.-Ver. „Edelweiß“

Schnellin veranstaltet am Sonntag in Wertwitz ein

Kränzchen

Nachmittag ab 3 Uhr

Schießen und Kegeln

7 Uhr: Tanz. Der Vorstand.

Sackwitz.

Sonntag, den 13. Juli, von abends 7 Uhr ab

Tanz

wozu freundlichst einladen Bruno Allner und Frau.

Hotel „Blauer Secht“

Am Sonntag, den 13. Juli, abends halb 9 Uhr
Gastspiel der Sommer-Operette Wittenberg
Die erfolgreiche Operette

Bachstelzchen

Operette in 4 Akten von Guard von der Becke.
Musik von Max Vertuch.

Regie: Oberpielleiter Curt Preß. Musik. Leitung: Ricardo Florssdorf
In den Hauptpartien:
Lidbi Perlinski, Mizzi Durst, Ida Hild, Hela Kraus, Elsa Knappe,
Curt Preß, Otto Knappe, Ernst Fischer

Es wird ausdrücklich gebeten, den Vorverkauf recht rege in Anspruch nehmen zu wollen, da von demselben das Stattfinden der Vorstellung abhängt

Preise der Plätze: 1,50 M., 1.— M., 60 Pf.
Vorverkauf Buchdruckerei Arnold



Krieger- und Landwehr-Verein Kemberg

Sonnabend, den 12. Juli, im Schützenhaus

Stiftungsfest

Anfang punkt 3 1/2 Uhr Der Vorstand

Geflügelzucht-Verein von Kemberg und Umgegend

Sonntag, den 13. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab

Preisschießen und -Kegeln

bei Rudolf Nischke, Gadiß
Es ladet freundlichst ein der Vorstand

Kegel- u. Schießpreise

in reicher Auswahl empfiehlt Richard Arnold.

Schießverein „Zell“, Rotta

veranstaltet am Sonntag, den 13. Juli, von nachmittags 2 Uhr an im Jahnschen Lokale

Preisschießen, Kegeln u. Würfeln

von 3 Uhr an Tanz
Dierzu laden freundlichst ein der Vorstand u. der Wirt

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Kemberg
veranstaltet am Sonntag, den 13. Juli im Schützenhaus sein diesjähriges

Sommer-Fest

verbunden mit Schießen und Würfeln, Anfang 2 Uhr, von 3 Uhr an Tanz

wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen werden
Der Vorstand

Das zeitraubende Anstellen am Postschalter



Stadtsparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Zurchibare Grubentafastrophe

Schwerer Kohlenfäureausbruch überfällt 191 Arbeiter. — 81 Tote geboren. — Im ganzen wird mit 150 Toten gerechnet. — Breslau, 11. Juli.

Eine entsetzliche Bergwerksafastrophe hat den deutschen Bergbau betroffen. Auf dem Kurt-Schacht in Hausdorf im Neuroder Revier erfolgte am Mittwochmittag in der zweiten und dritten Sohle ein harter Kohlenfäureausbruch. In dem betroffenen Teil der Grube befanden sich 191 Bergleute in zwei Abteilungen.

Die Bergungsarbeiten wurden sofort mit allen verfügbaren Kräften aufgenommen.

In ihren Ausmaßen stellt sich die Kafastrophe als eine der größten dar, die den deutschen Bergbau jemals betroffen haben.

Lähmendes Entsetzen.

Die Schreckensnachricht verbreitete sich mit Windeseile über das gesamte Revier. Lähmendes Entsetzen ergriß die Bevölkerung von Hausdorf und Kunzendorf, wo die meisten der Bergleute wohnen. An der in weitem Umkreise abgeperrten Unglücksstelle spielten sich herzerzitternde Szenen ab. Die Frauen und Kinder der Vermissten waren auf die Schreckenskunde herbeigeeilt und umlagerten den Platz, laut schreihend Nachfragen über die vernichteten Brüder, Söhne und Brüder fordernd. Viele Ohnmächtige mußten von den Sanitätern, die eine Riesenarbeit leisteten, weggebracht werden.

Schwieriges Rettungswerk.

Zu der Kafastrophe wird noch von einem Vertreter des Oberbergamtes u. a. mitgeteilt: Das Neuroder Revier ist durch Kohlenfäureausbrüche schon dreimal gefährdet. Die von der Bergbehörde dagegen getroffenen Maßnahmen haben sich in vielen Fällen bewährt.

Der jetzige Ausbruch im Kurt-Schacht war aber von einem Ausmaß, wie er bisher in europäischen Revieren überhaupt noch nicht beobachtet wurde. Der Säureausbruch erschwert leider auch die Bergungsarbeiten, weil die Rettungsmannschaften selbst gefährdet werden.

Malsch nach Bekanntwerden der Kafastrophe, von der die 17. und 18. Abteilung der Bergschacht des Kurt-Schachtes betroffen wurde, begann die Rettungsgesation, an der sich Mannschaften aus dem gesamten Revier, Sanitätsmannschaften und Feuerwehrleute beteiligten. Es ist zu hoffen, daß es ihnen gelingt, die Mehrzahl der Eingeschlossenen lebend zu bergen.

Leider ist zu befürchten, daß sich die Zahl der Todesopfer noch wesentlich erhöhen wird.

81 Tote in Hausdorf geboren.

Noch immer sind gegen 80 Bergleute auf dem Kurt-Schacht der Wenzelsgrube bei Neurode vermisst. Man sieht keine Möglichkeit, daß sie noch gerettet werden können.

Nur 49 Bergleute konnten dem Tode entzogen werden, und man hofft, wenigstens sie am Leben zu erhalten.

81 aber konnten nur als Tote geboren werden.

Hätte man noch in der Nacht geringe Hoffnung, daß ein Teil der eingeschlossenen Bergleute gerettet werden könnte, so schwindet diese Hoffnung von Minute zu Minute. Gegen 4 Uhr morgens konnten von den in dem Kurt-Schacht eingeschlossenen zwei geboren werden, aber tot, obwohl sie nicht einmal am Herd der Kafastrophe, sondern am Eingang an der Maschine gefunden wurden.

So ist denn auch kaum daran zu zweifeln, daß sich die Zahl der Toten auf 150 erhöhen wird. Die Körper der gegebenen Toten sind durch die Gase aufgefunden und über und über mit Blut bedeckt. Sie sind schwer zu identifizieren. Die Rettungsmannschaften arbeiten angestrengt unter Einsetzung ihres eigenen Lebens, und verschiedene von ihnen wurden, während sie vorwärts zu dringen suchten, von den giftigen Gasen betäubt.

Das Gas weicht nicht. Noch ist es nicht gelungen, im

Kurt-Schacht die Wettertüren zu öffnen und so eine Entlüftung herbeizuführen. Der Luftdruck ist so stark, daß das Rettungsgerät verlagert und der Rettungsmannschaft die Schutzmästen vom Gesicht gerissen werden.

Ein Bild von dem gewaltigen Ausmaß der Kafastrophe kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß die Gase 2900 Meter von dem eigentlichen Ursprung der Kohlenfäureexplosion in den Hauptstift der Wenzelsgrube nach Mühle getrieben wurden.

Trotzdem wird immer wieder versucht, die mit Gas verseuchte Grube mit Kompressoren und anderen Mitteln zu entlüften. Gegen Morgen wurde nochmals ein Generalangriff unternommen. Sämtliche Rettungsmannschaften gingen ans Werk und versuchten in zwei Gruppen von Mästen aus vorwärts zu stoßen, aber vorläufig ist man noch nicht weitergekommen, im Gegenteil, die Gase haben sich verbreitet.



Die Ursache.

Es handelt sich um einen Kohlenfäureausbruch, der ein Verlagen der Saurestoffzufuhr zur Folge hatte. Die Kohlenfäure baillt sich in den Bergwerken mit ungeheurer Gewalt in der Erde zusammen. Aus irgendeinem Anlaß, z. B. durch einen Sprengschuß oder auch schon durch das Arbeiten einer Maschine ausgelöst, kann die Kohlenfäure mit Jpregntstoffartiger Wirkung explodieren. Wahrscheinlich hat sich in der Grube ein Kohlenfäure gelodert und ist eingestürzt, wodurch in diesem Falle die Kohlenfäure zum Ausbruch kam.

Der Schauptlaß.

Die Kohlengrube gehört der Gesellschaft der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Ludwig Loewe u. Co., Berlin. Bereits 1924 und 1926 haben sich auf der Grube ähnliche Unfälle ereignet. 1924 waren 4 Tote und 1926 11 Tote zu beklagen. Das neue Wubenunnglück hat sich in einem ungefähr 2 Kilometer langen Gang abgepielt, der in dem Ort Mühle in den Kunzendorfacht mündet. Das Unglück passierte nach dem Schichtwechsel. Im ganzen sind in der Grube rund 1000 Bergleute beschäftigt.

Verweisung bei der Bevölkerung.

Die Bevölkerung ist verwehrt. Fast an keinem Haus ist der Todesengel vorübergegangen. Hier beklagt man zwei, dort drei Tote, dort sind es gar acht. Die Wöchnerin, die entbindet, ruft nach ihrem Mann, der den Tod fand. Viele hat das Leid hart gemacht. Es schließen sich in ihren Häusern ein. Andere gehen mit tränenschneltem Gesicht durch die nächtlich stillen Straßen von Hausdorf. Es ist ein Bild des Elends und Jammers, was diese an sich schon an

Not und Elend gemährte Bevölkerung betroffen hat. Vor dem Kriege betrug die Belegschaft des Kurt-Schachtes, des Unglücksortes, 1400 Mann. Nach dem Kriege legten die Entlassungen ein, legte die Not ein. Noch vor kurzem sind 400 Bergarbeiter entlassen worden. Einige der Verunglückten standen vor der Entlassung, sie mußten davon, und nun hat sie doch das Bergmannslos erreicht.

Ein Besuch im Neuroder Knappschaffsazarett.

Ein Besuch im Neuroder Knappschaffsazarett ergibt, daß das Befinden aller 49 der eingeschlossenen geretteten Bergleute verhältnismäßig gut ist. Die Kranken leiden noch an Atemnot und Brustschmerzen. Sie haben, soweit sie sich überhaupt bisher zu dem Unglück äußerten, noch nichts Bemerkliches ausagen können. „Es kam alles so plötzlich“, sagt der eine, „mein Nachbar fragte mich, ob ich auch Atemnot spüre. Da lachte er schon zusammen, und zugleich legte es sich auch mit drückender Last auf meine Brust. Ehe wir an weiteres denken konnten, verloren wir das Bewußtsein.“

Das zeigt davon, daß der Kohlenfäureausbruch mit der Geschwindigkeit und Heftigkeit gekommen ist, daß die Eingeschlossenen keine Zeit zur Überlegung mehr hatten, im Gegensatz zu früheren Unfällen, wo es vielen noch möglich war, in die höher gelegenen Teile der Stollen zu klettern und so von dem Gase frei zu kommen, das wegen seiner Schwere am Boden lag.

An sich ist die Kohlenfäure ja kein Gift. Deshalb werden auch die Leichen nicht unatürlich aufgefunden, wie die Bergleute in ihrem ersten Entsetzen glaubten, sondern der Luftmangel führt ein langames Einschlafen herbei. Friedlich, mit ruhigen Gesichtszügen wurden die Verunglückten aufgefunden, unkenntlich nur durch den Kohlenstaub und durch die Verletzungen durch herabfallendes Gestein. Nur daraus erklärt es sich, daß immer noch einige von den bereits Geborgenen nicht identifiziert werden konnten.

Herzerreißende Szenen.

Vor dem Lazarett und Krankenhaus spielen sich herzerreißende Szenen ab. Tafen, auf denen die Namen der Toten und Verletzten verzeichnet sind, werden von den Angehörigen umlagert. Richtig kommt ein Mütterlein mit der Tochter und sieht zur Tafel hin. Es glaubt nicht, daß der Ernährer unter den Toten sein kann. Aber die jungen Frauen finden den Namen des Vaters schneller. Und dann ein Erdbeben, ein Aufschrei — herzerreißend der Anblick. Und immer wieder erschütternde Szenen. Mütter mit den Kindern auf den Armen, Schwestern, Brüder, Bräute — sie alle fragen um geliebte Angehörige. Und noch nimmt der Jammer kein Ende. Mit Bannern wartet man auf weitere Nachrichten über das Schicksal der noch Eingeschlossenen, die immer noch nicht geboren werden können. In eine Rettung ist noch schmachmäßig Urteil kaum noch zu denken.

Das Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an den Regierungspräsidenten in Breslau folgendes Telegramm gerichtet:

Ziel erschütternd, durch die Nachricht von dem schweren Unglück, welches das schon so schwer heimgelagerte Neuroder Revier durch die Kafastrophe auf der Wenzelsgrube bei Neurode erneut betroffen hat, bitte ich Sie, der Sinterbesessenen der uns Leben genommenen Bergleute den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme und den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Wiedererholung zu übermitteln. Gott gebe, daß die in der Grube eingeschlossenen Bergleute gerettet werden. Als Beitrag zur ersten Hilfeleistung für die Sinterbesessenen lasse ich Ihnen sofort einen Betrag von 10 000 Mark überweisen.

Weitere Beileidsrundgebungen.

Der preussische Ministerpräsident hat an die Jugendverwaltung und an den Betriebsrat der Wenzelsgrube in Neurode Beileidstelegramme gerichtet. Weitere Beileidsrundgebungen sind vom hiesigen und vom bayerischen Ministerpräsidenten eingelaufen. Reichsminister Dr. Brüning hat an die Grubenverwaltung, Kurt-Schacht-Hausdorf bei Neurode, sowie an den Betriebsrat dieser Grube und an den Landrat von Neurode Telegramme gerichtet, in denen er seine aufrichtige Teilnahme ausdrückt mit der Bitte, allen Beteiligten das tiefste Mitgefühl der Reichsregierung bekanntzugeben.

Seine blinde Frau

Originalroman von Geri Rothberg.

54. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jutta richtete sich stolz auf. „Nicht daß ich wüßte. Ich glaube, Sie wollten mich begreifen. Wir sind uns fremd, was also wollen Sie von mir?“

„Sie haben sich die Günst des Publikums erschließen durch verlogene Reden.“

Jutta warf empoth das blonde Haupt zurück. „Das also ist es, was kann ich dazu? Ich habe keine Stimmung für mich machen lassen, wie können Sie mir so etwas sagen?“

„Ich werde Ihnen auch noch etwas anderes sagen, Sie deutsche Mondschneepriinzeß. Woher kennen Sie übrigens Herrn von Eschingen?“

Jutta antwortete ihr nicht.

„Da fahle Maria Sorta Ihren Arm mit hartem Griff; „Ich muß es wissen.“

„Wenn Sie mir sagen, mit welchem Rechte Sie mich fragen, dann will ich Ihnen antworten,“ sagte Jutta stolz.

Maria Sorta blickte hoferfüllt in der Nialin weißes Gesicht. „O Sie,“ sagte sie. „Aber Sie sollen es ruhig wissen. Ich liebe Karl Heinz von Eschingen schon in Rom, wir waren täglich zusammen. Er versprach, mich zu heiraten, sobald er von seiner blinden Frau getrennt sei, ich wollte das aber nicht, die Scheidung, deshalb gab ich ihn frei.“

Golbig schimmerten Marias Augen bei diesen unwahren Worten.

Jutta sah zusammengekauert auf dem Stein. Eine Welt voll Glück und hoffender Geliebter brach über ihr zusammen.

Maria Sorta aber blickte voll höhnenen Triumphes auf die Verheiratete. „Ja, ich gab ihn auf.“ sprach sie dann weiter mit ihrer wohlklingenden Stimme. „Er war wahnsinnig vor Schmerz. Ich ging damals fort, in Fremde Lande, nun habe ich ihn wiedergefunden und mußte fühlen, daß auch meine Liebe noch nicht erloschen, sondern daß meine Sehnsucht nach ihm jähert wie die seine nach mir.“

„Büßlich richtete sich Jutta auf. „Warum sagen Sie mir dies alles?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

„Woll Sie sich zu oft in der Gesellschaft Herrn von Eschingens gezeigt haben?“ fragte Maria Sorta.

„Was geht Sie das an?“ fragte Jutta stolz. „Wenn es Herrn von Eschingen zu zu Ihnen steht, wie er schon noch kommen. Er ist des alten Mitter Morlands Freund, durch lehteren lernte ich ihn kennen.“

„Woher kennen Sie Morland?“ fragte die Sorta.

„Ich fühle mich nicht verpflichtet, Ihnen darauf Rede und Antwort zu stehen. Aber Sie mögen es ruhig wissen, Ethel Morland ist meine Freundin.“

„So?“ machte Maria Sorta misstrauisch. „Was wußte die Deutsche nun durch Ethel Morland über sie und was wußte sie nicht?“ Sie nahm wieder das Wort:

„Also versprechen Sie mir, daß Sie aus Herrn von Eschingens Leben verschwinden. Es ist schon traurig genug, daß er an jene Blinde gebunden ist. Sie hat ihn ja nie gesehen, aber Karl Heinz hat mir oft gesagt, wie er unter dieser Ehe leidet. Hätte man ihm damals nicht das selbe Versprechen gegeben, daß er bald durch ihren Tod von ihr frei würde, er hätte nie und nimmer in diese unglückliche Heirat gemilligt.“

Juttas Kopf war müde zur Seite gesunken. Sie schlug mit der Schläfe gegen einen Stein.

Maria Sorta rüchelte sich nicht, ihr zu helfen. Ein teuflischer Plan treuzte in ihrem Kopf. Diese Ohnmacht der Nialin kam ihr sehr zu nützen. Diese Gierpuppel aus der Günst des Publikums hatte dieses blonde, kindliche Weib sie verdrängt. Nun wollte sie sich auch noch den Mann erobern, der sie selbst verheiratet hatte. Sie wußte ja, daß er ihr selbst unweiderbringlich verloren war. Diese aber hier sollte ihn auch nicht haben, das mußte sie verhindern, selbst um den Preis eines neuen Verheiraten.

Sie sah sich um. Die paar einzelnen Spaziergänger waren verschwunden. Nicht weit entfernt ging der selbe Abgang ganz tief hinunter.

Nach entschlossen faßte sie die leichte Gestalt der Ohnmächtigen und trug sie an den Abgang. Noch einmal musterte sie das verheiratete blonde Gesicht. Dann trat sie zurück, um ihrer Birde einen Schmutz zu geben und sie dann den Abgang hinunterzuführen.

Im selben Augenblick wurde sie zurückgeworfen, während die Unglückliche, an der soeben ein grauenvolles Verbrechen begangen werden sollte, sanft aufgefunden und auf den blumigen Platen gelegt wurde.

Maria Sorta wehrte sich wie eine wilde Kage gegen die berben Fäuste, die sie noch immer gepackt hielten. Büßlich sah die Sängerin, daß ihre beiden Gegner die Spaziergänger waren, welche sie bereits bei ihrem Kommen gesehen hatte.

Da packte sie ein Schwimmbad. War sie bei ihrem Um etwa schon länger beobachtet worden, war das hier nicht bloß ein böser Zufall, wie sie in ihrem ersten Schreden angenommen hatte.“

„Da kamen noch mehr Leute den Kleinen, steilen Weg herauf.“

Zum erstenmale richtete Maria Sorta das Wort an ihre Widersacher. „Was wollen Sie noch von mir?“ Ihre Hand spielte mit Absicht mit der kleinen, goldgefüllten Börse.

Die Männer lächelten verächtlich.

„Wer sind Sie?“

„Privatdetektive von Mister Wendog.“

Die Sängerin ließ einen wachstümmigen Schrei aus. „Wendog? Dann bin ich verloren.“

Sie sah sich irre um.

Die Leute kamen immer näher. Der eine Detektiv, der Maria Sorta gepackt hielt, wußte mit der Hand.

Diesem Moment benutzte die Feighehlerin, sich loszureißen. Mit verzweifelten Blicken maß sie flüßig die Umgebung.

Nirgendes ein Ausweg.

Da, ehe der Mann sie zurücktreiben konnte, hatte sie die verlorene Frau den Abgang hinuntergeführt.

(Fortsetzung folgt.)



Frühere schwere Bergwerksglücke.

- Das Grubenunglück in Hausdorf bei Neurode droht das schwerste Bergwerksglück zu werden, das seit der Kohlenfahrlaufzeit auf der Zeche Rabod bei Hamm im Jahre 1908 mit 360 Toten Deutschland heimlich. Folgende schwere Bergwerksglücke sind seit diesem Jahre zu erwähnen:
- 1912 Schlagwetterexplosion in Bochum, 117 Tote,
 - 1921 Kohlenfahrlaufexplosion auf der Zeche Mont Cenis bei Hamm, 79 Tote,
 - 1928 Kohlenfahrlaufexplosion in der Hejniggrube bei Beuthen, 112 Tote,
 - 1925 Kohlenfahrlaufexplosion auf der Zeche Minister Stein bei Dortmund, 135 Tote,
 - 1929 Schlagwetterexplosion in der Mühlfließ-Friedenshoffnungsgrube bei Waldenburg, 25 Tote.

Unverminderte Kollage der Reichsbahn.

Starker Rückgang der Einnahmen.

Stuttgart, 10. Juli.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft tagte dieses Mal in Württembergshauptstadt. Der Verwaltungsrat stimmte der Reichsregierung bei, daß im Interesse der deutschen Wirtschaft wie der mit dieser eng verknüpften Reichsbahn selbst eine möglichst wirksame Förderung der Arbeitslosigkeit durch die Reichsbahn geboten ist.

Die begonnenen Verhandlungen wegen Beschaffung der nötigen Mittel fallen mit Beistimmung fortgesetzt werden. Sobald diese Mittel gesichert sind, sollen die Aufträge erteilt werden.

Auch in der letzten Zeit ist die Einnahmeverminderung der Reichsbahn unangenehm gewesen. Von Januar bis Juni 1930 sind die Betriebseinnahmen um rund 310 Millionen Mark hinter den vergleichbaren Einnahmen des Vorjahres zurückgefallen. Um so dringlicher erwartet die Verwaltung, daß die Reichsregierung im Sinne des bekannten Schreibens des Präsidenten des Verwaltungsrats neben der noch ausstehenden Genehmigung der beantragten Personalerhöhung weitere Wege zu der unbedingt nötigen dauernden Verbesserung der Betriebsrechnung der Reichsbahn findet. Aus diesem Grunde hat der Verwaltungsrat die Frage der Gütertariferhöhung zunächst weiter verlagert.

Also doch!

Erhöhung der Personentarie der Reichsbahn beschlossen.

Berlin, 11. Juli.

Ueber die Tarifierhöhung der Reichsbahn ist eine amtliche Erklärung veröffentlicht worden, in der es u. a. heißt:

Der Antrag der Reichsbahn auf eine mäßige Erhöhung der Personentarie ist Gegenstand eingehender Erwägungen der Reichsregierung gewesen, wobei die Reichsregierung auch auf die Wirtschaftslage im allgemeinen Rücksicht nehmen mußte. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, der beantragten mäßigen Erhöhung zuzustimmen, mit der Maßgabe, daß sie erst am 1. September in Kraft tritt.

Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß der Mehretrag, der der Reichsbahn aus dieser Erhöhung zufließt, auf 65 Millionen Mark geschätzt werden kann. Da die Erhöhung der Gültigkeit, der Express- und Gepäcktarife nach der Berechnung der Reichsbahn dieser 70 Millionen Mark bringt, sind im ganzen der Reichsbahn 135 Millionen Mark an Tarifierhöhungen bewilligt.

Die Erhöhung der Personentarie wirkt sich wie folgt aus: Der kürzest 3,7 Pf. für den Kilometer betragende Fahrpreis der dritten Wagenklasse wird auf 4 Pf. erhöht. Der Preis der zweiten Klasse steigt von 5,6 auf 5,8 Pf. für den Kilometer, der Fahrpreis der ersten Wagenklasse von 11,2 auf 11,6 Pf. Die Preise der Zusatzkarten für F., D- und E-Klasse bleiben unverändert.

Mit der Erhöhung des Einheitsfahrs der dritten Klasse auf 4 Pf. mußte auch eine Erhöhung des Einheitsfahrs der Zeitartentarie erfolgen. Die Zeitarten selbst bleiben um fast 10 Prozent unter den neuen Kilometerpreisen der allgemeinen dritten Klasse zurück. Bei den Zeitarten der zweiten Klasse erfolgt eine entsprechende Schonung nicht. Bei diesen werden die Einheitsfahrs der Zeitarten ebenso wie die der Einheitsarten erhöht.

Die Bahnticketarten werden von 10 auf 20 Pf. erhöht.

Aus Not und Fern.

Berlin. Sensationeller Selbstmordversuch Weil er aller Mittel entbittert und ohne jede Aussicht auf eine Arbeitsmöglichkeit zu finden, beschloß der etwa 23jährige Kurt Sch. aus Götting, der in Berlin hatte sein Glück versuchen wollen, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Er versuchte sich während der Hauptverkehrsstunden vor dem Café Vaterland auf dem Potsdamer Platz einen schweren Bandschuß bei und wurde in lebensgefährlich verletztem Zustand in das Krankenhaus gebracht. Der Vorgang, der in Anbetracht des Ortes und der Stunde großes Aufsehen hervorgerufen hätte, sollte allen jungen Leuten aus der Provinz, die aufs Unwissen hin in Berlin ihren Unterhalt suchen wollen, zur eindringlichen Warnung dienen.

Dresden. Rabindranath Tagore spricht in Dresden. Am 17. Juli spricht im Humboldt-Klub der bekannte indische Dichter Rabindranath Tagore über das Thema „Grundzüge der Kunst“. Rabindranath Tagore wird auf seiner Reise durch Deutschland nur in München, Dresden und wahrscheinlich in Würzburg sprechen.

Samburg. Eine neue Weltböschung in der Rüstung. Der bekannte Kunstflieger Viktor Glardon ist auf dem hamburgischen Flugplatz Fuhlsbüttel mit seiner „Schwalbe“ zu einem Rüdelflug mit Flugtag aufgestiegen. Trotz Behinderung durch böse Winde blieb das Flugzeug in etwa 350 Metern Höhe 18 Minuten 10 Sekunden in der Rüdelfahrt. Damit hat Glardon seine eigene Weltböschung in Rüdelflug mit Flugtag um 5 Minuten 6 Sekunden überboten.

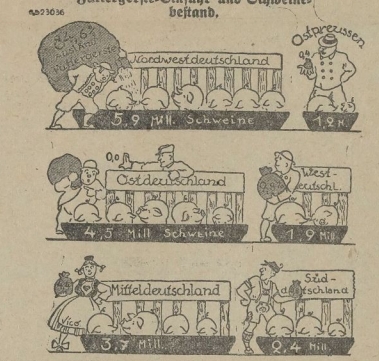
Kübeck. Der Gesundheitszustand unverändert. In dem Gesundheitszustand der mit dem Calmette-Präparat geimpften Säuglinge keine Veränderungen, wie die Eltern der toten Säuglinge haben beim Reichsimmunitätsrat beantragt, ihnen für die Durchführung ihrer Schönerer-Ansprüche Geldbeihilfen zu gewähren.

Essen. Aufstellung einer Stadtkirche. Die Barming-Stadtkirche, die vor zwei Jahren auf der „Pfeiffa“ in Köln großes Aufsehen erregt hat, wird von der evangelischen Gemeinde Essen-West auf einem von der Stadt Essen zur Verfügung gestellten öffentlichen Platz wieder aufgebaut, und zwar in ihrer reinen Konstruktionsart aus Stahl, Kupfer und Glas. Ueberragen wurde ebenfalls in Essen vor einer Woche die von Professor Barming in Eisenkonstruktion mit Kupferbedachung erbaute Rindkirche eingeweiht.

Floßverkehr auf der Saale gesperret. Saalfeld. Mit Rücksicht auf den derzeit niedrigen Wasserstand in der Saale hat das Kreisamt Saalfeld den Floßverkehr innerhalb des Landes Thüringen bis auf weiteres gesperret.

Wpoda. Ungerechter Stadtbantangelegter. Gegen den Angelegten Geh. der Stadtbant Wpoda läuft eine Unternehmung wegen Veruntreuungen, und zwar um nicht abgelieferte Einnahmen und um den Verzicht der Unternehmung auf Aufwertungsansprüche. Die Veruntreuungen sollen etwa 2500 RM betragen, wovon etwa 1000 RM inzwischen wieder gedeckt worden sind. Der etwa 40 Jahre alte Beschuldigte hat teilweise gestanden; er wurde in Haft genommen.

Futtergerste-Einfuhr und Schmelzebestand.



Unparteiliche Ausführung der Thüringer Dohlel

Meimar. In einer Bekanntmachung im Amts- und Nachrichtendienst für Thüringen weist Staatsminister Dr. Frick auf die am 7. Juli erfolgte Verstaatlichung der kommunalen Polizei hin. Er schreibt darin: „Ich benutze die Gelegenheit, die Vorstände dieser Polizeiverwaltungen (nämlich in den sechs großen thüringischen Städten) sowie sämtliche thüringischen Polizeibeamte auf unbedingte unparteiliche und gewissenhafte Ausführung hinzuweisen. Verstöße dagegen sind mit sofort zu berichten.“

Vier Wohnhäuser eingeweiht

Sonneberg. In Heinersdorf brach nachts in einem Schuppen der Witwe Krautwurf ein Feuer aus, das sich schnell auf die Nachbargebäude übertrug. Vier Wohnhäuser und eine Scheune wurden eingeweiht. Der Schaden ist bedeutend. Ueber die Entschädigungsurteile konnte nichts Genaueres festgestellt werden.

Bücher- und Zeitschriftenjahn.

Schriften für Garten und Haus, für Bodenbearbeitung und für die Kinder bringt das Juliheft „Deutscher Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche“. Jetzt, zur Ferienzeit, möchten wir unsere Leserinnen darauf aufmerksam machen. Aus dem übrigen Inhalt der reichhaltigen Nummer: Gedichte für den Sommerabend, gemalte und gefärbte Perlenketten, Seifenbrote, Moderne Filzarbeiten. Aus der Beilage „Die schöne Wohnung“: Preiswerte und geschmackvolle Küchen. Überall ist „Deutscher Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche“, zum Preise von 80 Pf. zu haben, wo nicht, vom Verlag Otto Meyer, Leipzig.

Eine angenehme Ueberraschung für die Freunde der „Wahren Romane“. Die beliebten Monatsbände erscheinen jetzt in bedeutend vergrößertem Format zum Preise von nur noch 60 Pf. Mit dieser Veränderung ist der Verlag Dr. Seiler-Gieseler W.G., Berlin SW. 68, vielfach gratulierten Wünschen nachgekommen. Der aufregendste Wert der „Wahren Romane“, die nur tatsächlich erlebte Ereignisse zum Stoff bringen, hat es allen, denen der Mensch mit seiner Lebensbeziehung etwas zu sagen hat, ungeteilte Anerkennung gefunden. Die jetzt vorgenommene Umgestaltung mit der besondere Bedeutung der „Wahren Romane“ auch den aufmerksamen Lesern, die bisher aus wirtschaftlichen Ursachen an dieser Zeitschrift verhindert waren. Der eben erschienene Band 12, der sich bereits in der neuen Gestalt präsentiert, enthält wieder 7 spannende, reich illustrierte Geschichten.

Berliner Produktenbörse.

Die Produktenbörse vom Donnerstag verlief bei ruhigem Geschäft in ziemlich flacher Haltung. Angekauft wurde am Vorkursmarkt bis 13 Uhr Markt; nach dem gleichen Umfang 300 auf 300 an. Das Effektivgeschäft konnte sich nicht recht entwickeln. In Weizen und Roggenmehl blieb das Geschäft nach wie vor gering. Wintergerste war reichlich angeboten, doch kamen wenig Umsätze zustande. Saier Zucker, Gerste stetig.

Notierungen:

Weizen ab Markt, Stat.	172-177	Weizen-Mehl	—
Roggen ab	—	Reinmehl	—
Brotgerste do.	—	Wintergersten	22,00-29,00
Futter- u. Ind.	—	St. Speiseerbsen	21,00-25,00
Gerste do.	170-190	Futtererbsen	18,00-19,00
Soja do.	160-166	Gerste	20,00-22,00
Wacholder Berlin	—	Ackerbohnen	17,00-18,50
Waggar, 50b.	—	Weizen	19,50-22,00
Weizenmehl p. 100	—	Roggenmehl, blaue	19,00-20,00
Nilo fr. Berlin	—	Roggenmehl, gelbe	23,00-24,50
Nilo fr. Ostpreußen	32,50-40,50	Gerste	—
Wacholder Berlin	—	Roggenmehl, 38%	10,60-11,60
Roggenmehl p. 100	—	Reinmehl, 45%	15,80-16,50
Nilo fr. Ostpreußen	22,85-25,25	Reinmehl, 45%	8,00-9,00
Wacholder Berlin	10,25-10,75	Reinmehl, 45%	30,00-35,00
Roggenmehl fr. Wn.	9,75-10,50	Roggenmehl	—

Reiziger Schlachthofmarkt vom 10. Juli. Auftrieb Rind 146, davon Ochsen 11, Bullen 44, Kühe 69, Kalben 22, Rinder 629, Schafe 188, Schweine 1654, zuzüglich 214 Tiere. Die 146 Rinder zuzüglich 214 Rinder, 3, Kühe 28, Schafe 51 und Schweine 214, Bullen 1 50-55, Kühe 1 44-50, do 2 38-48, do 3 28-37, Kühe 1 —, do 2 68-72, do 3 62-67, do 2 60-64, do 3 54-58, Schweine 1 60-62, do 2 63-65, do 3 60-64, do 4 61-65, Geflügelzucht Rinder und Schweine langsam am Schluß und Kühe mittel. Ueberhand Rinder 4, und zwar Bullen 2, Kühe 1, Kalben 1; Kühe 5, Schweine 4.

Die Vorbereitung der Wäsche ist ebenso wichtig wie die Wäsche selbst. Gut eingewaschen ist halb gewaschen, denn das Wasser geht viel schneller und leichter, wenn die Wäsche am Abend richtig eingeweicht wurde. Um besten Verwendung zum Waschen der kalten Einweichlange die bekannte Gento-Beischloße. Gento-Beischloße lockert über Nacht den Schmutz im Gewebe und erleichtert dadurch die Reinigung der Wäsche ganz bedeutend. Beim Waschen einer gewaschenen Gento-Beischloße ist man erspart, wieviel Schmutz sie aufgenommen hat. Im allgemeinen rechnet man 1 Liter Gento auf 4-5 Liter Wasser.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Weißt du, ich sah dich die zwei Männer an. Der ältere ließ die ohnmächtige Jutta, welche er bisher geführt, senkrecht auf den Boden gleiten. Er blickte mit seinem Kollegen den Wohnungsinhaber. „Wer da unten liegt, der hat keine irdische Strafe mehr zu fürchten“, sagte er leise.“

Unterbreifen waren auch die anderen herbeigekommen. Im ganzen Leide Detektiv, die im Auftrage Mister Wendog's Inge Stern bewacht hatten. — Wie gut Wendog daran getan hatte, das hatte sich eben erwiesen.

„Wichtig rief einer der Herren: „Ich glaube, die Abgesandte hat sich eben bewegt; wir müssen sofort hinunter. Wilkins und Gaden. Sie tragen abwechselnd die Ohnmächtige bis ins Gasthaus. Wir anderen wollen inzwischen nach der Selbstmörderin sehen. Benachrichtigt aber sofort Mister Wendog; er kann in kurzer Zeit in seinem Auto zur Stelle sein.“

Während die zwei Männer Inge Stern nach dem Gasthaus trugen, den einzigen Punkt in dieser idyllischen Gasse, suchten die Anwesenden nach einer Stelle, von wo aus sie zu der Abgesandten gelangen konnten. Endlich sahen sie einen Weg halbwegs geeignet. Der eine trat vorsichtig hinab, die anderen folgten ihm, als er unten angekommen war.

Die Unglücksfälle gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. In der Ecke war eine tiefe, flache Wunde. Die Männer sahen sich ratlos an. In der Nähe riefste ein kleiner, harter Bock. Einer lief hin und tauchte ein reines, weißes Tuch in das frische Wasser. Damit verband er dann die gefährliche Wunde nachdrücklich. Dann legten sie einige flache Steine übereinander und stellten eine primitive Trageloch her. Auf diese legten sie die tödlich Verletzte.

„Ja, es ging um Tode mit ihr, sie sah es alle, hier war keine Rettung mehr möglich.“

„Was möglich die beiden miteinander gehabt haben?“ fragte der junge Mister Bibble.

„Mister Wendog wird es schon gewußt haben“, sagte der bärtige Amtsträger. „Aber, es ist nicht unsere Sache, danach zu forschen. Wir haben getan, was uns aufgetragen war, das andere geht uns nichts an. Aber nun, allons Jungs, vorsichtig aufheben und langsam Schritt für Schritt. Damit wir wenigstens alles getan haben, was noch zu einer eventuellen Rettung möglich wäre. Verlässliche Kunst vermag manchmal gar viel, obwohl ich in diesem Falle keine Hoffnung habe. Schade um das schöne Frauentümmler.“

Bedächtig, Schritt für Schritt, trugen sie die Todswunde ebenfalls nach dem kleinen Gasthof. Nach Stunden erst trafen sie todmilde dort ein.

28. Kapitel.

Wendog war inzwischen mit seinem Auto eingetroffen; er hatte seinen Hausarzt mitgebracht und sah nun in einem kleinen, sauberen Zimmer Inge Stern gegenüber.

„Was und traurig sah sie ihn an. „Warum wollte sie mich da hinabstürzen?“

Wendog antwortete nicht. Er blickte nur finster vor sich hin. Er allein wußte ja, was diese Frau in ihrem Leben durchgemacht.

„Wie wußten Sie nur, daß Frau Gorta mich mit solch tödlichem Saß verfolgte?“ fragte Inge.

Wendog ließ seine schwarzen Augen ernst auf ihrem Gesicht ruhen. „Weiß ich nicht, Frau Inge, lange schon.“

„Sie kennen sie auch?“

„Nicht“, fragte Wendog langsam.

„Ja“, nickte Inge. „Mister Langland und Herr von Eisingen müssen sie auch kennen, sie erzählte es mir, von Ihnen hat sie aber nichts gesagt.“

Wendog sah Inge forschend an. „Miß Stern, eine einzige Frage nur. Kennen Sie Herrn von Eisingen von früher her?“

Jutta lehnte sich zitternd in ihren Sessel zurück. „Wie kommen Sie darauf, Mister Wendog?“

„Er nahm bedächtig ihre kleine weiße Hand. „Miß Stern, glauben Sie mir, daß ich Ihr better, aufrichtiger Freund bin.“

„Ja“, nickte Jutta. „Sie haben es durch Ihre Fürsorge bewiesen.“

„Was ist es bewachen Sie? O, das war Pflicht. Denn ich wußte ja um besten, doch derjenige, der den Saß dieser Frau auf sich geladen hat, unrettbar verloren ist. Aber, bitte, antworten Sie mir. Ihr Glück kann davon abhängen.“

„Mein Glück?“ Jutta schlug beide Hände vor ihr Gesicht. „Mein Glück ist zertrümmert. Die leise Hoffnung, es mir zu erringen, zerbröckelt.“ Sie schluckte quaalvoll.

„Aber, aber, der eiserne, unerbittliche Frauenverächter, hätte am liebsten die Weinende in seine harten Arme genommen, um sie vor allem Leid zu schützen. Aber, das durfte er nicht. Und wie er alles besah mit seinem eiserne Willen, so bewang er auch dieses Verlangen. „Miß Stern, kennen Sie Herrn von Eisingen näher?“ fragte er noch einmal eindringlich.

„Das brach es wie ein einziger Schrei aus Juttas Mund: „Er ist mein Gatte!“

Wendog fuhr zurück. „Sie, Sie sind Frau von Eisingen.“

„Ja“, nickte Jutta, „ich bin seine Frau.“

„So, aber — er erzählte mir aber doch, seine Frau sei blind?“

„Ich war es!“ rief Jutta schmerzlich. „Durch einen gütigen Mann wurde ich mit des Unmöglichen Hilfe befreit. Ich ahnte, wie schwer Karl Heinz die Rette drüben mißte; ich gab meine Einwilligung zur Verewählung mit ihm damals nur, weil ich selbst auch von meinem baldigen Ende überzeugt war. Meine Verewählung und die letzte glaubten an diesem Irrtum befangen. Aus diesem Grunde gab ich Zustimmung. Und ich war froh, denn keinem Menschen auf der Welt gönnte ich mein Erbe lieber.“

(Fortsetzung folgt.)

Luchstauben.

Von W. Kleffner. (Mit Abbildung.)

Allgemein heißt diese Taube, nach ihrer Heimat Galizien, polnische Luchstaube, oder auch einfach polnische Taube; vielleicht aus dem Grunde, weil die Fleckenzeichnung auf den Flügelgehilden an die Zeichnung des Luchses erinnert; vielleicht auch ist der Name ein ganz willkürlicher. So viel aber ist sicher, die weißgeschuppte Taube mit den weißen Binden ist die eigentliche Landtaube West-Galiziens. Sie ging vor vielen Jahrzehnten aus Kreuzungen hervor, die Krakauer Züchter mit dem alten schlesischen Kröpfer vornahmen, um eine große und schwere Fleischtaube zu schaffen. Dieses Ziel kann als erreicht bezeichnet werden, ist aber nicht allein ein Verdienst der polnischen Züchter. Als die Luchstaube gegen Ende der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland eingeführt wurde, kam die Rasse schnell vorwärts. Heute hat sie bei uns zahlreiche Liebhaber und ist auf allen größeren Ausstellungen immer recht zahlreich zu sehen.

Im allgemeinen erinnert die Luchstaube (vergl. Abbildung) in der Form an eine Feldtaube. Sie ist aber bedeutend größer und schwerer und steht niedriger auf den Beinen. Besonders fällt die breite Figur auf. Gerade hierdurch kennzeichnet sich die Luchstaube als gute Fleischtaube. Und nicht allein darum ist die Luchstaube bei den Nutstaubenzüchtern besonders beliebt, sondern

besonders darum, weil sie gut züchtet und fleißig selbst, sofern sie nicht die einseitige Zucht und Haltung in Volieren und der allzu sportliche Zuchtbetrieb verdorben hat, d. h. als Nutstaube verdorben hat. Leider ist das sowohl bei einer ganzen Anzahl Hühner wie auch Taubenmassen der Fall. Da aber, wo die Zucht nach nutzgeflogelzüchterischen Grundsätzen betrieben wird, kann man sich kaum eine bessere Nutstaube denken. Luchstauben brüten und flüktern sehr gut. Die Jungen wachsen schnell und werden bald 500 g schwer. Aus diesen Gründen eignet sich auch die Luchstaube besonders zur Kreuzung mit unseren vielfach stark entarteten Feldtauben, und man kann unseren Landwirten, sofern sie Tauben halten, nur raten, alljährlich eine Anzahl Luchstauben zur Aufbesserung anzuschaffen. Aber auch die Kreuzung kann nur empfohlen werden. Hier muß man sich aber vor Inzucht hüten. Kleine und größere Farbfehler spielen dabei für den Züchter, der ja doch kaum sportlichen Zielen nachgeht, keine Rolle. Darauf soll und darf der Nutzgeflogel-

züchter keinen Wert legen, für ihn bleiben allein die Leistungen ausschlaggebend.

Besonders zu empfehlen sind Kreuzungen zwischen Luchstauben und Brieftauben, Koburger Lerchen und Straßern, die sehr schwere Jungtiere bringen. Gerade in der Nutstaubenzucht sind Kreuzungen sehr angebracht, geeignete Rassen vorausgesetzt.

Bei der Zucht von Luchstauben für Ausstellungen spielt die Zeichnung eine große Rolle. Die Zucht in dieser Hinsicht ist nicht leicht und erfordert viel Sachkenntnis. Am beliebtesten sind die blauen, weiß geschuppten Luchse, deren Grundfarbe blau ist. Es gibt aber auch schwarze Luchse mit weißen Schuppen. Auf blauem oder schwarzem Grunde tragen die Flügelgehilde

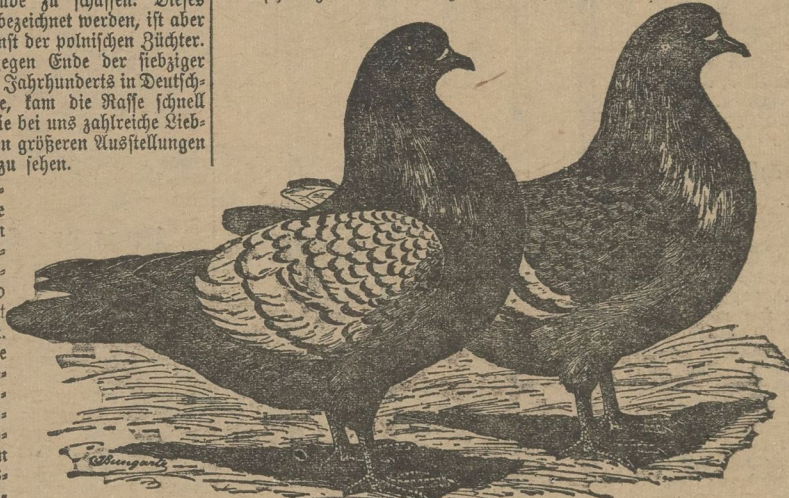
sehr beliebt, und wird sie gleichsam als Arzneipflanze angesehen.

Die wilde Zichorie, im Volksmunde Wegwarte, Hundeläufte oder deutscher Kaffee genannt, kommt in ganz Europa allenthalben an Wegrändern, Wäldern und auch auf Wiesen vor. Von der wilden Form stammt die veredelte Zichorie ab, die heute als Kaffee-Ertrag und als Futter angebaut wird.

Die veredelte Zichorie treibt im Gegensaße zur wilden Stammutter unter normalen Verhältnissen erst im zweiten Jahre Stengel und Blüten, weshalb sie, ebenso wie die Rübe, Möhre usw., zu den zweijährigen Pflanzen zu zählen ist. Im zweiten Jahre treibt sie einen 1,5 bis 2 m hohen, harten, stark verästelten Stengel, an welchem im Juli und August die blauen Blüten erscheinen.

Im bezug auf das Klima stellt die Zichorie keine besonderen Ansprüche. Im Weinlklima gibt sie natürlich mehr Schmitte als in kalten Lagen. Auch den Witterungsverhältnissen kommt bei der Zichorie nicht jene Bedeutung zu wie bei anderen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen. Sie ver trägt anhaltende Trockenheit besser als die Futterrübe und ist auch gegen vorübergehende Nässe, z. B. tagelange Überschwemmung, nicht sonderlich empfindlich. Nur Fröste ver trägt sie nicht, weshalb man danach trachten muß, sie nach dem voraussichtlich letzten Frühjahrsfroste anzupflanzen. Die Zichorie gedeiht am besten auf leichtem bis mittelschwerem Boden, sofern er tiefgründig ist und einen entsprechenden Kaltegehalt hat. Auch darf im Untergrund keine stauende Nässe vorhanden sein. Im großen und ganzen ist sie aber durchaus nicht anspruchsvoll. Bezüglich der Düngung wäre zu bemerken, daß die Zichorie ein ziemlich großes Bedürfnis an Stickstoff und Kali hat. Sehr empfehlenswert ist eine Düngung mit Jauche. Im Winter kann auch eine Düngung mit Fäkalien durchgeführt werden. Besonders im zweiten Jahre der Nutzung wird sich eine Jauchedüngung sehr empfehlen. Die Bodenbearbeitung soll sorgfältig sein; wenn es die Beschaffenheit des Ackers zuläßt, auch eine tiefe. Jedenfalls soll man danach trachten, die Zichorie auf ein möglichst unkrautfreies Feld zu bringen.

Im bezug auf die Saat wäre zu bemerken, daß sowohl die Reinsaat als auch die Gemengsaat mit einer Kleeart (Kloflee oder Intarmaklee) üblich ist. Ich halte die Gemengsaat für sehr zweckmäßig, weil der Gesamttertrag im Gemenge größer und es auch aus gesundheitlichen Gründen vorteilhafter ist, nicht reinen Klee und reine Zichorie an die Schweine zu füttern, sondern gemischt. Erfahrungsgemäß bewirkt der reine Klee in den heißen Sommermonaten hier und da Verstopfungen, was natürlich nicht erwünscht ist und weitere Verdauungsförderungen und Erkrankungen der Schweine zur Folge haben kann. Die grünen Zichorienblätter haben dagegen eine schwach ab-



Luchstauben.

weiße Schuppen und Striche. Weiter finden sich auch Luchse, die diese Zeichnung nicht haben, deren Flügelgehilde aber stets mit weißen Binden geziert ist. Die Grundfarbe ist verschieden abgetönt, man kann Hellblau und Dunkelblau unterscheiden. Als Fehler gilt Rost in den Schwingen, Schuppen und Binden. Wie schon gesagt, spielen derartige Zeichnungsfehler für die Nutstaubenzucht aber keine Rolle. Der Nutstaubenzüchter ist berufen, in erster Linie die guten wirtschaftlichen Eigenschaften zu erhalten, um die sich der Sport nicht viel kümmert.

Die Zichorie als Futterpflanze für Schweine.

Von Direktor Naredi-Meiner.

Der Anbau der Zichorie als Futterpflanze ist durchaus nichts Neues, nur ist er nicht allgemein üblich bzw. bekannt. Als Länder mit intensivem Zichorienfutterbau sind zu nennen Frankreich, Belgien und England. In Jugoslawien und in der südlichen Steiermark ist der Anbau ziemlich bekannt und gewinnt an Verbreitung. Dort ist der Anbau der Zichorie als Grünfutter für Schweine



führende Wirkung. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die Schweine nach ausschließlicher Fütterung von Zichorienblättern Durchfall bekommen. Bei Fütterung des Gemenges wird die ungünstige Eigenschaft des Klees durch die Zichorie aufgehoben.

Die Zeit der Saat ist gekommen, sobald im Frühjahr die Frostgefahr geschwunden und der Boden entsprechend abgetrocknet ist, was ungefähr von Anfang April bis spätestens Mitte Mai der Fall sein wird. Die für 1 ha benötigte Saattiefe beträgt bei Kleesaat 12 kg, im Gemenge mit Klee genügen 6 bis 8 kg. Wenige Wochen nach der Aussaat sind die Blätter der Zichorie so weit entwickelt, daß sie gemäht werden können. Die abgemähten Pflanzen wachsen rasch nach und können nach kurzer Zeit wieder geschnitten werden. Die Anzahl der Schnitte sowie die Menge des gewonnenen Futters ist sehr verschieden. In Steiermark kann die Zichorie vier- bis sechsmal gemäht werden. In Frankreich werden nach Professor Frumwitz nur zwei bis drei Schnitte genommen, welche 500 dz frische Blätter liefern.

Die Zichorienblätter enthalten auch eine bedeutende Menge an Nährstoffen, wie aus nachstehender Analyse von abgewellten Blättern (aus Hilshmanns Bademelun) zu ersehen ist: Wasser 45,6 %, Trockenmasse 54,4 %, Rohprotein 9,2 %, Rohfett 2,3 %, N-freie Extraktstoffe 25,2 %, Holzfaser 8,2 %, Asche 9,5 %. Sie überragen hinsichtlich des Nährstoffgehaltes alle anderen Grünfütterpflanzen, und nur bezüglich der Verdaulichkeit der Nährstoffe werden sie von den Kleearten übertroffen. Die Blätter sowie die Wurzeln der Zichorie enthalten einen Bitterstoff, dessen Eigenschaften noch nicht näher erforscht, jedenfalls aber die Ursache der abführenden Wirkung sind.

Die Blätter bzw. das Gemengfutter wird ohne Zubereitung in frischem Zustande den Schweinen verfüttert, und diese fressen die Blätter sehr gerne.

Ein Trocknen ist nicht zu empfehlen, da sich die Blätter leicht zerreiben und verstauben. Zur Samengewinnung wird die Zichorie im zweiten Jahre nicht mehr gemäht und die Stengel stehen gelassen.

Selbstgefertigte Spazierstöcke.

Von Dipl.-Landw. W. Fraedrich. (Mit Abbildung.)

Für den Spazierstock des Landwirtes eignen sich am besten Haselnuß, Eiche, Schlehdorn, Azazien und Rosen, da das Holz dieser Gewächse leicht biegsam ist. Man schneide ferner die Stämmchen dicht über dem Erdboden ab, da sich das untere Ende am besten biegen läßt. Hat man einige abge schnitten, so läßt man sie zunächst ein paar Tage abwelken und bewidelt dann die distalen Enden, die gebogen werden sollen, fest mit Bindegarn auf eine Länge von etwa 25 bis 30 cm (Fig. 1). Darauf werden die bewidelten Enden etwa 40 cm tief in dampfende Kartoffeln eines Dämpfers (z. B. im Schweinestall) gesteckt und bleiben ungefähr zwei Stunden zusammen mit den Kartoffeln stehen, damit sie ordentlich durchziehen.

Während der Zeit schneidet man sich von einem Stück Kollholz von 8 bis 8,5 cm Durchmesser ein Stück von etwa 5 bis 6 cm Länge ab. Diese abge schnittene Rolle wird an vier Stellen mit einem Nagelbohrer durchgebohrt und an einen Balken mit nicht zu kurzen Nägeln (vier Stück, etwa 10 cm lang) angenagelt (Fig. 2). 3 bis 3,5 cm rechts von der Rolle, je nach der Stärke der zu biegenden Stöcke, wird ein Eisendorn oder ein Eggenzinken eingeschlagen und ebenfalls mit Bindegarn umwickelt, damit beim Biegen später nicht die Stöcke durch die scharfen Kanten beschädigt werden.

Sind die Stöcke genügend durchgedämpft, so wird einer nach dem andern schnell herausgenommen, mit einem alten Sacklappen abgerieben und im warmen Zustande zwischen Rolle und Dorn gesteckt und langsam von einer zweiten Person gebogen. Man achte darauf, daß die mit Bindegarn umbundene Strecke sich auch gut der Krümmung der Rolle anpaßt. Eventuell muß durch Druck der linken Hand der anderen Person nachgeholfen werden, mit der rechten Hand muß der Stock während des Biegens auf die Rolle und an den Balken herangedrückt werden, damit er nicht abrutscht. Ist die Krücke genügend weit zugebogen, so bindet man sie mit einem etwa 60 bis 70 cm langen Bindfaden, den man schon vorher gleich nach dem Dämpfen an das distale

Ende, welches jetzt gegen den Dorn drückt, angeklebt hatte, mehrmals zu (Fig. 2). Sollte während des Biegens der eine oder andere Stock einbrechen, so braucht man sich dadurch nicht gleich entmutigen zu lassen. Der Schaden wird später durch Leim wieder gut gemacht. Die auf vorgenannte Weise gebogenen Stöcke werden jetzt in einen warmen Raum zum Trocknen und zur weiteren Behandlung aufgehängt. Hierbei schneide man auch gleich die Stöcke in der gewünschten Länge zu. Etwa 90 bis 100 cm lang, je nach der Größe der betreffenden Person, die die fertigen Stöcke nachher benutzen will. In der ersten Woche der Trockenzzeit werden die Stöcke täglich dreimal gerade gerichtet. Die Krümmungen werden mit dem Knie nach der entgegengesetzten Seite durchgebogen. Man kann auch einen Schraubstock, an dessen Baden man Filz oder dergl. legt und dann den Stock einpresmt, mit gutem Erfolge verwenden. In der zweiten und dritten Woche genügt ein

Riße ordentlich zusammen, damit der Leim wieder herausquillt.

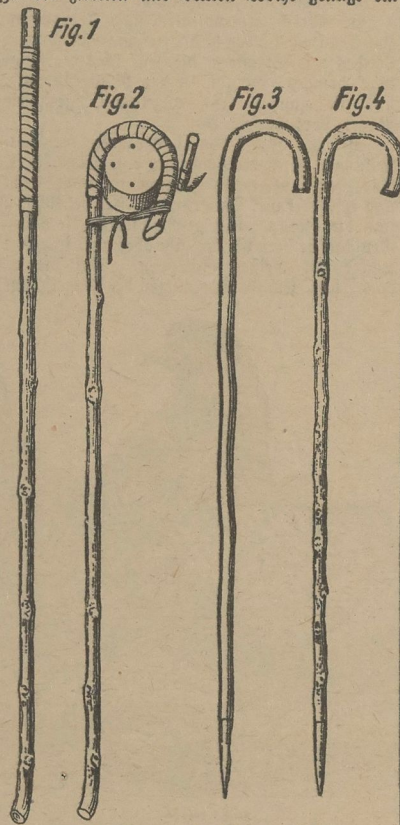
Nun kann man sich auch gleich an die Bearbeitung des geraden Stodens machen. Mit Hilfe einer Raspel raspelt man die Aststellen gut ab, die besonders bei Schlehdorn ziemlich stark hervortreten und reibt dann den ganzen Stock mit Sandpapier tüchtig nach. Hat man die passenden Zwinge zur Stelle, die man in fast jedem Eisenwarengeschäft kaufen kann, so packt man auch diese gleich auf. Die Stöcke bleiben hierauf zweidmähig wieder ein bis zwei Tage im warmen Raum stehen, damit der Leim in und an der Krücke trocken und erhärten kann. Nachher wird der Bindfaden wieder entfernt und die Krücke wird ebenfalls mit Raspel und Sandpapier vorsichtig bearbeitet und gut geglättet.

Will man nun die helle Krücke, von der ja die Rinde herunter ist, etwas bräunen, so benutzt man hierzu übermangansaures Kali, das in jeder Drogerie oder Apotheke für wenige Pfennige zu haben ist. Ein Teelöffel voll wird in eine kleine Blechschachtel oder in einen Bierbecher getan und ein wenig Brennspiritus darauf gegossen. Nach einigen Minuten wird das Pulver aufsprausen. Später wird der eventuell noch überstehende Spiritus abgegossen und ein wenig Wasser hinzugegossen und tüchtig umgerührt. Die so hergestellte Beize streiche man nicht zu dünn auf die von der Rinde entblößten Teile und lasse sie eintrocknen. Die Aststellen an Dornstüben werden besser nicht gebeizt, weil sie so schöner aussehen (Fig. 4). (Die Fig. 3 zeigt einen über der Zwinge durch längeren Gebrauch von der Rinde entblößten Haselnußstock. Derselbe kann unten ebenfalls mit der Beize wieder gebräunt werden.) Sind die gebeizten Krücken und sonstigen Stellen wieder gut trocken geworden, so nimmt man einen alten Lappen oder eine alte Bürste und entfernt die am Holz anhaftenden braunen Rückstände der Beize wieder. Zum Schluß bekommen die fertigen Stöcke einen Anstrich mit farblosem Lack.

Die so hergerichteten Spazierstöcke sehen gut aus! Wer die viele Kleinarbeit nicht scheut und etwas Geschick hat, der versuche es einmal. Er wird bestimmt später seine Freude an den fertigen Stöcken haben.

Neues aus Stall und Hof.

Hufpflege bei den Fohlen. Nach der Geburt findet sich auf der Hufsohle des Fohlens eine Lage weichen Horns, sie trocknet aber von selbst ein und sollte nicht vor der Zeit entfernt werden. Sollte sich dann herausstellen, daß die Hufe unregelmäßig und fehlerhaft gebaut sind, muß die Behandlung möglichst bald einsetzen. Für kleine Fehler und Mängel ist und bleibt viel Bewegung im Freien immer noch die beste Kur. Besondere Aufmerksamkeit ist der Entwicklung der Beine zu schenken, die nicht zu lang werden, aber auch durch zu starkes Schneiden nicht zu sehr verkürzt werden dürfen. Solche Mängel schaden nur und schaffen einen unflinkeren Gang. Vor allem dürfen Strahl und Sohle nicht zu frühzeitig beschritten werden. Sollten sich bei Stallfohlen Riße und Vertiefungen an der weichen Linie zeigen oder gar eine hohle Wand sich bemerkbar machen, dann sind diese Vertiefungen zunächst gründlich zu reinigen, und damit sich keine neuen Fäulnisherden bilden, ist ein öfteres Anpinseln mit Holzter sehr angebracht. Es ist überhaupt recht empfehlenswert, die Sohlenflächen mit einer Wurzelbürste mindestens allwöchentlich zu reinigen und dadurch das Fohlen zugleich frühzeitig an ein Aufheben des Hufes zu gewöhnen. Von allergrößtem Wert für die normale Ausbildung des Hufes und die Gesamtausbildung des Tieres ist unbehinderte Bewegung im Freien. Bei Stallfohlen kümmert man zu leicht der Strahl, er schrumpft zusammen, die Trachtenwände verlieren ihre normale Form und der Gesamtumfang des Hufes verringert sich sichtlich, dabei erhält die Beinmuskulatur nicht die erforderliche Kräftigung. Dazu kommt, daß Stallfohlen verweichlicht und für die mannigfaltigsten Krankheiten in hohem Grade anfällig werden. Solche Tiere sind später zu dauernder anstrengender Arbeit ungeeignet, sie liefern nicht das Pferdmaterial, das der Landwirt benötigt. S.



Selbstanfertigung des Spazierstockes.
Fig. 1. Mit Bindfaden umwickelter distaler Stock.
Fig. 2. Stock mit gebogenem Handgriff.
Fig. 3 und 4. Fertige Stöcke.

zweimaliges Richten täglich. In der vierten Woche sind die Stöcke meistens schon ziemlich trocken und bleiben in der ihnen gegebenen geraden Form, wie man sie haben will.

Sind die Stöcke vollständig trocken, so entfernt man sämtliche Bindfäden. In sehr vielen Fällen stellt sich nun heraus, daß die Rinde geplakt oder das Holz gar eingebrochen ist. Die Rinde wird dann entfernt, soweit sie lose ist und mit einem Messer ringsherum gleichmäßig unterhalb der Krücke abge schnitten; ebenso wird auch die Krücke selbst mit einer Säge zurechtgeschnitten. Man hüte sich aber, sie zu kurz zu schneiden.

Jetzt werden die abge spalteten Holzstücken tüchtig mit gut dünnflüssig gemachtem Schleimleim bepinselt; auch in die Riße selbst tue man etwas hinein. Sind größere Riße oder Löcher entstanden, so werden sie mit feinen Sägepänen ausgefüllt und dann ebenfalls mit Leim tüchtig durchtränkt. Ist alles gut eingeleimt, so nimmt man wieder einen Bindfaden, drückt die abstehenden Teile so heran, wie sie hingehören und bewidelt die Krücke noch einmal fest mit Bindfaden und zieht alle

Ueber Herzbeutelentzündung. In Gegenden mit starkem Weidetrieb des Rindviehs pflegt man diese Krankheit auch als Weidekrankheit zu bezeichnen, weil die Tiere hier häufig die mit dem Kompost oder dem Stallmist auf die Weide gebrachten Metallteile, wie Nägel, Drahtenden, aufnehmen. Zuweilen bleiben derartige Metallteile auch dort liegen, wo Arbeiten an den Telegraphen- oder sonstigen Leitungen vorgenommen worden sind. Es kann die Aufnahme von Nägeln oder Drahtenden aber auch im Stalle erfolgen, wenn hier achillos mit ihnen umgegangen wird. Solche vom Vieh verschluckten stumpferen oder ründeren Gegenstände können zwar oft jahrelang in der Haube liegen bleiben, ohne dem Tiere ansehnend große Beschwerden zu verursachen. Scharfkantige und spitze Gegenstände hingegen pflegen die Haubenwandung zu durchbohren, weiterzuwandern, wobei sie nur zu oft durch den Herzbeutel Eingang in das Herz bekommen. Eine tödlich verlaufende Herzbeutel- oder Herzmuskulaturentzündung ist dann die unausbleibliche Folge. Oft macht sich deren Beginn dadurch bemerkbar, daß die Tiere besonders nach den Futterzeiten söhnen, weil dann der volle Magen auf das kranke Herz drückt. Um sich zu vergewissern, daß eine solche Fremdkörperwanderung nach dem Herzen vor sich geht, drücke man etwa 25 cm hinter dem linken Vorderbein kräftig gegen die Bauchwandung. Beim Vorhandensein eines Fremdkörpers wird das kranke Rind söhnen und heftige Schmerzen beklagen. Solche Neuzerungen zeigen sich auch beim Vergabführen, weil dann die Baucheingeweide nach dem Herzen zu drücken, während beim Vergaufführen eine Erleichterung eintritt. Beim Auftreten derartiger Erscheinungen bemerkt man beim Abhören des Herzens an der linken Bauchwandung statt des regelmäßigen ruhigen Herzschlages ein Geräusch, das an Plätschern des Wassers erinnert. Auch bilden sich bald schwammige Anschwellungen am Brustkorb. Wenn ein Fremdkörper im Herzen festgesetzt wurde, ist das Abschlagen das geratene. Wartet man damit, bis sich erst die Anschwellungen nach außen hin zeigen, dann sind auch im Innern die fulgigen Veränderungen so weit vorgeschritten, daß ein großer Teil des Fleisches ungenießbar geworden ist. Es ist völlig zwecklos, dann noch etwa durch eine knappe Diät oder durch Abführmittel eine dauernde Besserung herbeiführen zu wollen.

Ziegenzucht und Ziegenhaltung. Ein schreibgewandter Herr mit guter Praxis über Ziegenzucht und -haltung kann Artikel für eine landwirtschaftliche Zeitung auf dem ganzen Gebiete der Ziegenzucht und -haltung liefern, die honoriert werden. Angebote mit einigen Probeartikeln sind zu richten an Herrn Dipl.-Landwirt Ulrich Arnd, Rüsting-N., Moltkeplatz 18.

Eine kleine Entenzucht ist für den größeren oder kleineren Landwirt ein lohnender Nebenbetrieb. Sie wird sich wohl überall bezahlt machen, sofern man eine gut legende Entenart hält, der man viel freien Auslauf geben kann. Dazu eignen sich namentlich Wiesen und Weiden sowie Wasserläufe. Bei solchen Verhältnissen wird sich auch die Aufzucht von Jungenten lohnend gestalten, da man damit rechnen kann, daß die Enten einen Teil ihres Futters im Auslauf selbst finden, den sie im Alter von etwa 3 bis 4 Wochen schon voll ausnützen können. Wenn die Jungenten bei dem freien Auslauf auch nicht so schwer werden als wenn sie für Schlachtzwecke eigens gehalten und gefüttert werden, bringen sie doch einen guten Gewinn und eine angenehme Zugabe für die Küche.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ausnützen von leeren, abgeernteten Beeten. Manches Gemüse im Garten ist nun schon geerntet und verbraucht, und die davon bestehenden Beete sind frei. Wenn sie wieder schön hergerichtet sind, bieten sie gleich Platz zur Ausaat von Spinat und hauptsächlich zum Auspflanzen von Wintersalat. Anfangs Sep-

tember, auch schon Ende August, kann man im Freien den Samen zum Winterkopfsalat säen und später die Pflänzchen versehen. Diese sind meist kräftig und widerstandsfähig und bewurzeln noch gut vor dem Winter. Freilich hängt das Gedeihen viel vom Herbstwetter ab, drum macht man vorzweifelhaft zwei Ansaaten, eine frühe und eine spätere. Denn ist der Herbst sonnig und mild, werden die Pflänzchen leicht zu groß, während bei nassem, kaltem Wetter der Salat klein und schwach bleibt, auch vielfach dem Ungeziefer zum Opfer fällt. Für einen mittleren Haushalt genügt eine Samenmenge zum Preise von 15 bis 20 Pfg. Wenn man einigermaßen Glück hat, bekommt man 200 bis 300 Pflänzchen und hat im Frühjahr bei so geringen Auslagen schönen Kopfsalat in Menge. Als widerstandsfähige Sorten sind „Eiskopf“ und „Nansen“ empfohlen, die außerordentlich milde, zarte und doch feste Köpfe bilden. Viele Leute meinen, die Salatpflänzchen müssen Winters über gegen Frost geschützt werden. Manche versuchen dies, indem sie den Salat in gegogenen, feichten Furchen pflanzen, andere decken die Pflanzen mit Reisig zu. Beide Maßnahmen bewähren sich nicht und sind überflüssig, denn bei längerem Regen sät der Salat in den Ritzen viel zu nah und geht zugrunde, und unter der Reisigdecke fällt er meist dem Ungeziefer, oft im Spätherbst noch, zum Opfer. Der Winterkopfsalat ist bei richtiger Sortenwahl winterhart und braucht keinen Schutz. Und während im Frühjahr die in Mistbeeten gezogenen zarten und schwachen Salatpflanzen oft reihen-, ja beeteeweise von Nägeln und dem Ungeziefer vertilgt und beschädigt werden, wächst der in seinen äußeren Blättern rauhere und daher weniger von diesen Schädlingen gesuchte Wintersalat gleich bei den ersten wärmeren Tagen lustig fort und gibt dann bald eine gute Ernte.

Gartenungeziefer kann mit einem Tomatenauszug bekämpft werden. Diese Tatsache ist neu und wird jetzt vielerorts empfohlen. Der Auszug von Tomatenblättern mit Wasser ist besonders zur Bekämpfung von Blattläusen, Blattwespen, Larven, Raupen und Pflanzmilben geeignet. Den Auszug stellt man sich auf folgende Weise her. 1 kg frisches Tomatenlaub wird kleingestampft und mit einem Liter Wasser in einem Holzgefäß zur Auslaugung angelegt. Das Wasser braucht nicht warm oder kochend über die Tomatenblätter zur Auslaugung gegossen werden, jedoch ist natürlich kochendes Wasser wirksamer und die Auslaugung intensiver. Die so gewonnene Brühe kann mit Schälseife oder 1/2prozentigem Lysol zur Verstärkung vermischt werden. Zu beachten ist ferner, daß kein dürres Tomatenlaub oder sogar holzige Stengel zum Auslaugen benutzt werden, wohl aber kann gefrorenes Laub, wie es sich bekanntlich nach den ersten Frösten in jedem Garten massenhaft findet, sehr gut verwendet werden. Die Anwendung der Brühe ist höchst einfach. Sie wird fein verteilt auf die mit Ungeziefer befallenen Pflanzen verpripst. Am besten eignet sich dazu eine feinbraunige Gießkanne.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Abgeschnittene Blumen frischzubehalten. Damit abgeschnittene Blumen sich in der Vase möglichst lange frisch erhalten, ist verschiedenes zu beachten. Zunächst ist als bester Zeitpunkt des Schnittes der frühe Morgen oder späte Abend anzusehen, da dann die Blumen straff auf ihren Stielen stehen, weil das Zellengewebe reichlich mit Wasser gefüllt ist. Auch die Entwicklung der Blüte ist zu beachten. Schneidet man eine Knospe zu früh ab, kann es vorkommen, daß sie sich nicht weiter entwickelt, schneidet man aber zu spät, dann verblüht die Blume zu rasch. Um eine große Aufnahmefläche für das Wasser zu erhalten, ist der Schnitt schräg und recht lang auszuführen. Das Wasser muß im Behälter täglich erneuert werden, wobei auch jedesmal der Schnitt in der angegebenen Weise erneuert werden muß. Will man ein übriges tun, kann man dem Wasser eine Messerspitze Kochsalz oder kohlenstoffsaures Natron zusetzen.

Neuzeitliche Frühkarottensuppe. Gericht für vier Personen. Zutaten: 375 g junge Karotten, 30 g Butter, ein Liter Fleischbrühe aus drei Maggi's Fleischbrühwürfeln, 40 g Tapioka, ein Eigelb, zwei Pössel süße Sahne, ein Teelöffel gewiegte Petersilie. Zubereitung: Die gepuzten Karotten werden roh gerieben und dann in der heißen Butter unter kräftigem Rühren 10 Minuten geschmort, mit einem Liter Fleischbrühe, die man aus Maggi's Fleischbrühwürfeln bereitet hat, vermischt und noch kurze Zeit darin weich gekocht. Dann streut man den Tapioka in die Suppe und läßt klar ausquellen. Beim Anrichten zieht man die Suppe mit einem Eigelb ab, das man mit zwei Pöseln süßer Sahne verquirlt hat und gibt die gewiegte Petersilie hinein.

Lüße Holle.
Spanisches Fricco. 1000 g Rindsende oder sehr saftiges Fleisch vom Schwanzstück wird sauber gehäutet und in ziemlich große Würfel geschnitten, außerdem schält und wäscht man gute, mehligte Kartoffeln und schneidet sie in ziemlich dünne Scheiben, von denen man ungefähr zwei gehäufte Suppenteller zu obiger Fleischmenge bedarf. Eine Puddingform wird dick mit Butter bestrichen, worauf man eine Schicht von den Kartoffelscheiben hineinlegt, die man wieder mit kleinen Butterstückchen belegt. Dazu kommt eine Lage Fleischwürfel mit Salz, etwas weißem Pfeffer und einigen in Butter weichgedünnten Zwiebelscheiben gewürzt, abermals kleine Butterstückchen, Kartoffeln, Fleisch und so fort, bis oben eine Lage Kartoffeln den Beschluß macht, die man mit einigen Eßlöffeln saurer Sahne begießt. Man verschließt die Form gut, stellt sie in einen Topf mit kochendem Wasser und läßt alles zwei Stunden kochen, worauf man es in der sauber abgetrockneten, mit einer Serviette umsteckten Form anrichtet. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Juli.

In diesem Monat geht die Tracht in den meisten Gegenden zu Ende. Um die Bölker stark genug zu erhalten, mußt du die schon früher erwählte Reizfütterung Abend für Abend anwenden. Willst du weitestfernte Trachtgebiete, Heidegegenden, mit deinen Immen aussuchen, so achte darauf, daß die Bölker recht viel junge Brut in den Waben haben. Bei der Aufregung auf der weiten Reise in der immer noch heißen Jahreszeit gehen trotz eingesehter großer Drahtfenster und oft eingesperrtem kalten Wasser viele alte Bienen ein oder arbeiten sich so ab, daß sie wie verengt aussehen, und nach wenigen Tagen stehen die vorher volkstarken Bölker kahlgeflogen in der Heide. Da ist an Ertrag nur zu denken, wenn der Verlust durch auslaufende Jungtiere ersetzt wird. Da die Heide erst in der zweiten Hälfte August blüht, werde ich dir, lieber Imkerfreund, im nächsten Monat einige Anweisungen über die Wanderung und Aufstellung im Heidestande geben. — Deine Honigernte macht dir zu schaffen. Du müdest die Ware recht ansehnlich abgeben. Da, das ist richtig, doch möchte ich dir raten, erzhie den Honig nicht, um ihn blank zu bekommen. Du verkauffst sonst deinen Kunden eine Ware, die nicht viel besser ist als Zucker syrup. Das Wertvolle im Honig sind seine Fermente. Diese werden durch das Erzhien vernichtet. Von Professor Koch-Münster ist ein Verfahren entdeckt, durch welches man den Fermentgehalt des Honigs nachweisen kann. Er mischt den Honig mit einer chemischen Flüssigkeit und erhält eine dunkelblaue Lösung. Diese wird erwärmt und geht nun langsamer oder schneller über Violet in Hellgelb über. Je mehr Fermente der Honig enthält, desto schneller wurde die hellgelbe Farbe erzielt. Bei unsern guten Linden- und Akazienhonigen, die unerhört zur Unterzuckerung gelangen, dauerte es bei Erwärmung auf 50° C etwa 18 Minuten, ehe Hellgelb erschien. Fermentreiche Heidehonige brauchten nur 11 Minuten, dagegen Auslandhonige bis 405 Minuten. Von Fermenten ist natürlich bei diesen Honigen fast nichts mehr zu finden, eine Folge der oft durchgeführten Erzhigung bei der Reinigung und Mischung mit anderen Honigorten. Schm.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der geebte Zeit der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller bezichtigt unserm Blatte ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Borte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichen erlassen worden ist. Im Besonderen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Welche Erfahrungen sind bei dem gelben Galt der Kühe gemacht worden? Eine gute Milchkuh von hoher Leistung hat acht bis neun Wochen nach dem Kalben auf drei Strichen überreichende, flockige Milch gegeben. Wir sandten eine Probe an das Bakteriologische Institut nach Berlin, welches das Vorliegen des gelben Galt feststellte. Die Kuh ist seit acht Wochen abgefordert worden, wird täglich dreimal gemolken und wurde zweimal geimpft. Eine Besserung ist jedoch nicht zu bemerken. Drei Striche geben nur ganz wenig flockige Milch, während ein Strich gesunde, gute Milch, etwa acht bis zehn Liter je Tag, gibt. Ist nach den dort bekannten Erfahrungen mit einer Heilung zu rechnen? Für Nachricht wäre ich sehr dankbar.

Antwort: Für die Heilung des gelben Galt ist die Vermeidung des Infektions-erregers erforderlich. Dies ist aber sehr schwer, insfolgedessen sieht es mit der Heilung nicht günstig aus. Außer den von Ihnen ergriffenen Maßnahmen läßt sich in der Behandlung nichts tun. Es dürfte in Ihrem Falle auf eine restlose Heilung kaum zu rechnen sein. Bekämpfen kann man diese, leider im Deutschen Reiche so sehr verbreitete Krankheit nur durch sachgemäße Vorbeuge. Diese hat darin zu bestehen, daß in regelmäßigen Abständen, am besten vier Wochen, Probemelken vorgenommen wird und eine Untersuchung der Milch stattfindet. Verdächtige oder erkrankte Kühe müssen abgefordert werden. Ist ein Euterviertel erkrankt, so muß dieses baldmöglichst zum Trockenstehen gebracht werden. Ist das Trockenstehen erreicht, so ist damit einer weiteren Ansteckungsgefahr vorgebeugt. Unter keinen Umständen darf ein Melken der Milch von erkrankten Tieren in die Streu erfolgen. Auch ist darauf zu achten, daß die Melker sich vor dem Uebergang von einer zur andern Kuh gründlich die Hände waschen.

Frage Nr. 2. Ich mäste laufend mehrere Schweine, die ich im Alter von sechs bis zehn Wochen ankaufe. Die Fütterung besteht zunächst aus Getreidegrot mit saurer Magermilch. Allmählich gehe ich zu reinem Gerstengrot mit angefeuertem oder saurer Magermilch über und gebe dann Wasser als Getränk. Die ersten drei bis vier Wochen nehmen die Tiere immer sehr gut zu. Es ist aber vorgekommen, daß nachher ein bis drei Schweine eingingen. Beim Aufschneiden waren dieselben innen voll Blut. Ich streue gut ein, so daß die Tiere eine dicke, trockene Unterlage haben. Nach drei Monaten wägen die Tiere dauernd im Stroh umher und treten dieses so lange in den Schmutz, bis kein trockener Halm mehr da ist. Auch entsteht ein stark riechender Dunst. Ich habe jetzt bei warmem Wetter nachgelassen einzustreuen. Natürlich werden die Ställe jeden Morgen nach der Fütterung gut gereinigt. Gute Ventilation ist auch vorhanden. Vor einigen Tagen habe ich bemerkt, daß einige Tiere husten, aber nur nach der Fütterung. Wie läßt sich diese Krankheitsercheinung erklären?

Antwort: Das Verenden Ihrer Mastschweine sowie die sonstigen beobachteten Erscheinungen sind auf falsche Fütterung zurückzuführen. Nach Ihren Angaben verfüttern Sie dauernd durch saure Magermilch angeäuertes Kraftfutter. Diese Art der Fütterung ist gänzlich falsch. Durch das ewige Sauerfutter werden die Schleimhäute der Niere angegriffen, und hierdurch erklärt sich der blutige Darminhalt. Auch das Nachlassen der Gewichtszunahme ist

darauf zurückzuführen, daß die Darmzotten nicht mehr aufnahmefähig sind. Der in dem Stall beobachtete scharfe und üble Dunst ist ebenfalls eine Folgeerscheinung des dauernden Sauerfutters. Wir möchten Ihnen empfehlen, das Kraftfutter trocken zu verabreichen, damit es nicht angeäuert wird. Die Magermilch ist in Form von Dickmilch den Tieren zu geben und hinterher kann noch Bedarf reines Trinkwasser in den Trog geschüttet werden. Nach Beachtung dieser Futtermethode dürften die Krankheitsercheinungen verschwinden.

Frage Nr. 3. Ich habe eine Zuchtsau, etwa drei Jahre alt, die immer sehr gute Ferkel hat und die vor ungefähr sieben Wochen im zweiten Trächtkeitsmonat anscheinend abortiert hat (dickflüssiger Ausfluß), leidet an Gebärmutterkatarrh. Seit dieser Zeit raucht die Sau alle zwei bis drei Wochen. Schon während des Sprungaktes, insbesondere aber kurze Zeit nach demselben, fließt offenbar der ganze Samen in Form einer weißlichen, gallertartigen Masse ab. Gibt es ein Mittel, um die Befruchtung zu erwirken? Bei einer anderen Sau, deren Ferkel am zweiten Tage eingegangen sind und die kurz darauf zu rauchen begonnen hat, zeigen sich insofern ähnliche Symptome, als sie schon den sechsten Tag raucht und während jedes Sprunges eine graue Flüssigkeit ausfließen läßt, also ebenfalls anscheinend der ganze Samen abgeht.

Antwort: Die Krankheitsercheinungen bei den Sauen sprechen für das Vorliegen eines Gebärmutterkatarrhs, durch den die Brunst entweder auszubleiben pflegt oder die Sauen dauernd umrauchen. Der in seiner Menge und Beschaffenheit wechselnde Ausfluß ist teils schleimig, teils eitrig, bald geruchlos, bald überreichend. Zur Besehung des Leidens führt man durch den Gebärmuttermund einen Gummischlauch in die Gebärmutter ein, läßt den krankhaften Inhalt ablaufen und so lange eine leicht desinfizierende Flüssigkeit zu- und wieder abfließen, bis sie vollständig rein wieder zurückkommt. Die Spülungen sind nötigenfalls von acht zu acht Tagen zu wiederholen. Nach Abschluß der Behandlung können als brunst-erregende Mittel versucht werden Pfeffer, Ingwer, Kümmel, Senfkamen, Wacholderbeeren, Terpentinöl (nüchtern eßlöffelweise in Milch), Kantharidenpulver 0,5 g oder Kantharidentinktur 2 g je Schwein in Milch. Gegen das Entleeren des Samens nach dem Sprunge haben sich bewährt: Klopfen des Rückens, angefeuchteter Sack auf das Kreuz, Beprennen mit Wasser oder Venesection. Vorbeugend wird zur Bekämpfung des Gebärmutterkatarrhs regelmäßige Reinigung und Desinfektion des Stalles und peinlichste Sauberkeit bei der Geburt empfohlen.

Frage Nr. 4. Eine hochtragende Ziege, welche zum vierten Male lammen sollte, rannte beim Kauslaufen aus dem Stall aus Uebermut an die Tür an. Hierauf zeigten sich Krankheitsercheinungen, und das Tier hat drei Tage später ein totes Lamm zur Welt gebracht. Durch den Tod des Lammes werde ich weniger geschädigt als dadurch, daß die Ziege keine Milch gibt. Ich brauche diese so notwendig für meine Kinder. Ist es möglich, den Milchtrag zu erhöhen und womit? Wir melken ein- bis fünfmal den Tag, erzielen aber nicht mehr als ein achtel Liter Milch, während die Ziege im vorigen Jahre beinahe fünf Liter gab. Die Fütterung besteht aus gekochten Kartoffeln, Haferschrot und Weizenschale in trockener Form; Heu nach Belieben. Grünfutter steht jetzt auch ausreichend zur Verfügung. Wird die Ziege im Herbst wieder brünstig werden?

Antwort: Die Fütterung Ihrer Ziege kann als einwandfrei angesehen werden. Wir möchten Ihnen empfehlen, dem Tiere reichlich Grünfutter zu geben und hernach das Kraftfuttergemisch in der bisherigen Form, nur mit dem Zusatz von etwas Delikatessen zu verabreichen. Gibt das Tier jedoch nicht mehr Milch, so ist keine Aussicht auf Steigerung des Milchtrages vorhanden. Durch das Ver-

lammen hat die Fruchtbarkeit des Tieres wahrscheinlich nicht gelitten. Die Ziege wird mithin brünstig werden und auch aufnehmen und wahrscheinlich auch in Zukunft einen guten Milchtrag geben.

Frage Nr. 5. Ein 15 Wochen alter Dackel ist am Kopf und auf dem Rücken ganz kahlgeworden. Was kann ich dagegen machen? Sonst ist er ganz munter.

Antwort: Baden Sie Ihren Dackel in Sulfargilwasser und reiben Sie ihn, falls zweimaliges Baden in der Woche noch nicht geholfen hat, mit Seebalds Haartinktur ein. Außerdem geben Sie ihm etwas Vigantol ins Futter.

Frage Nr. 6. Können Sie mir ein Mittel sagen, mit dem ich den Wirmern zu Leibe gehen könnte, welche sich in die Blätter des jungen Spalterostes einspinnen und die Blätter verzehren? Sicher werden Sie die Art der Waden kennen und mir auch das Geeignete empfehlen können. Zur genaueren Orientierung überende ich Ihnen in einer Blechdose eine Anzahl Blätter, deren jedes eine Wade enthält. In den Blüten der jungen Bäume befinden sich braune Waden, eben- dieselben habe ich auch in niedrigen Rosenblättern versteckt gefunden, und zwar in so großer Zahl, daß fast alle Blätter damit versehen sind. Blüten können sich nicht entwickeln.

Antwort: Die eingesandte Probe waren die Raupen des kleinen Frostspanners. Zuerst Bekämpfung spritzen Sie sofort mit Nospilgen oder Uraniagrün, möglichst bei trüber, aber trockener Witterung. Im nächsten Frühjahr ist diese Spritzung beim Sichtbarwerden der ersten Raupen auszuführen. Leimringe lassen sich beim Spalterost nicht anwenden.

Frage Nr. 7. Im Garten unseres Klubhauses haben wir vier Sauerkirchsen (Schattmorellen) stehen. Diese Bäumchen sterben nun an den Ästen allmählich ab. Das Holz, welches im letzten Jahre noch grün war und geblüht hat, ist in diesem Jahre vertrocknet. Die Bäumchen blühen auch in diesem Jahre wieder, jedoch nicht mehr in dem Umfange wie in den vergangenen Jahren. Zur Ansicht füge ich ein Holzstückchen bei, welches an der einen Seite noch grün ist, während die andere Seite schon vertrocknet ist. Ich bitte um Angabe, welche Fehler hier vorliegen und wie dem Uebelstande abgeholfen werden kann.

Antwort: Es handelt sich um die Monilia-Krankheit. Zur Bekämpfung schneiden Sie jetzt alle trockenen Zweigteile bis zum gefundenen Holze fort und verbrennen den Abfall. In Zukunft ist diese Arbeit schon im Herbst bis Winter auszuführen. Ein erfolgreiches Spritzmittel gibt es hiergegen nicht.

Frage Nr. 8. Bei Topfblumen zeigen sich an den Wurzeln kleine weiße Tiere und kleine werke und große Würmer. Was ist dagegen zu tun? Umpflanzen, Tabaklauge und Seifenlauge haben nicht geholfen.

Antwort: Käferlarven und Larven der Gartenhaarmilke leben in humoser Erde von unzersehten Bestandteilen, sie greifen auch gesunde Wurzeln an. Wenn sie einmal mit der Erde in den Blumentopf gelangt sind, ist ihre Bekämpfung bei Pflanzen, von deren Wurzeln man die alte Erde nicht abschütten kann, schwierig. Man kann nur versuchen, sie durch Auslegen von Kartoffelstücken zu ködern oder den Topf in eine einprozentige Nikotinlösung ein bis zwei Stunden lang einzulegen, damit die Erde davon durchtränkt wird. Wenn die Tabaklösung, in der Frage erwähnt, nicht half, so war sie wahrscheinlich zu nikotinschwach. An Stelle von Nikotinlösung kann auch eine Mischung von Rußblättern genommen werden, die aber meist nicht stärker wirkt, auch nicht abtötet, sondern nur vertreibt. Die sicherste Hilfe ist Vorbeugen. Beim Ein- und Umpflanzen muß gut verrottete Erde gewälcht werden. Verdächtige Erde kann einige Zeit ganz trocken gehalten evtl. zwei bis drei Tage auf den Herd gestellt werden, wodurch die vorhandenen Würmer absterben. Schd.

Alle Anfragen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag N. Neumann, Neudamm (We. Hf.).

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Schluß des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: "Landmanns Sonntagsblatt" und "Militärisches Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsführung Streich also erfüllt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenpreise betragen bei einem Raum 15 Pfg., die Spaltenpreise Reklameweile 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbezahlung unbedingt schriftlicher oder durch Freisprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Zeitungsgebühren: 10.— Mtl. Das Ausland, auswärts Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 80

Sonnabend, den 12. Juli 1930

32. Jahrg.

Elektrizitätswerk.

Die Ausbesserungsarbeiten im Ortsnetz machen jetzt und in den nächsten Wochen Sperren einzelner Stromstrecken nötig. Wir sind betriebl. die Arbeiten nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Kemberg, den 11. Juli 1930.
Der Magistrat.

Neues in Kürze.

* Die auf dem Markt-Schaft in Hausdorf im Neuroder Bezirke durch Kohlenjärensbruch entstandene Gebirgsstange, bei der über 150 Tote getötet wurden, ist das schwerste Bergungswunder seit 22 Jahren.

* In dem Regierungsprogramm zur Sanierung der Reichsfinanzen wird auch den Gemeinden eine Bürgersteuer in Form einer Kopfsteuer empfohlen, die zur Senkung der Realsteuern verwendet werden soll.

* Die Reichsregierung hat dem Antrag der Reichsbahn auf Erhöhung der Personentaxen mit Wirkung vom 1. September ab zugestimmt.

* Mit nur 3 Stimmen Mehrheit ist es der englischen Regierung gelungen, bei der Behandlung der Arbeitslosenfrage dem gemeinsamen Vorschlag der Liberalen und der Konservativen zu zustimmen.

Die Separatistenklausel.

Die Vorgänge im Rheinland und der Schritt des französischen Botschafters in Berlin.

Die Verschärfung der Lage in Trier nötigt die Regierung zu ersten Maßnahmen. Es zeigt sich immer deutlicher, daß der Sturm, der in einer Anzahl rheinischer Städte gegen führende Persönlichkeiten der separatistischen Bewegung ausgebrochen ist und den man, ohne ihn zu billigen, doch aus der Stimmung dieser aufwühlenden Tage verstehen kann, von dunklen Elementen zum Vordrang höchst verwerflicher Ausschreitungen benutzt wird. Daß auch die Ausschreitungen gegen Personen, die an den bitteren Erlebnissen der Separatistenzeit ein gerütteltes Maß von Mißgunst haben, in den Tagen der Befreiungsstunde ein Mißklang sind, der so schnell wie möglich gedämpft und ausgeglichen werden muß, entspricht ebenso dem Wunsch aller dort, die die diese Freude über die endlich wieder erlangte Freiheit überstellen als die heimliche Befriedigung der Nachgeborenen. Alle diese Dinge aber bleiben eine Angelegenheit der deutschen Bevölkerung und der verantwortlichen deutschen Stellen, und es hat deshalb keineswegs Befremden herbeizuführen, daß die französische Regierung Mißgunst genommen hat, in Berlin durch ihren Botschafter im Zusammenhang mit den Vorgängen im Rheinland Vorstellungen erheben zu lassen.

Diese diplomatische Demarche ist allerdings in ihrer Bedeutung zunächst vielfach überschätzt worden, und es muß deshalb betont werden, daß der französische Botschafter keineswegs beauftragt war, einen Protest seiner Regierung zum Ausdruck zu bringen. Man hätte den Besuch des Botschafters in der deutschen Öffentlichkeit wahrscheinlich überhaupt mit größerer Gelassenheit aufgenommen und richtiger gemerkt, wenn die maßgebenden deutschen Stellen es nicht verabsäumt hätten, die deutsche Öffentlichkeit über die Voraussetzungen, die zu dem diplomatischen Zwischenfall geführt haben, besser und vor allem rechtzeitig zu informieren. Wenn nachträglich daran erinnert wird, daß jederzeit im Zusammenhang mit dem zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten vereinbarten Amnestieabkommen und über dieses hinaus Abmachungen getroffen worden sind, mit dem besonderen Ziel der Sicherung eines glatten Verlaufes der Räumung, und wenn man sich darauf beruft, daß auch diese Vereinbarungen in im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden seien, so macht man sich die Sache doch etwas zu bequem. Es wäre wirklich keine unbillige Beanpruchung des Apparates gewesen, der der Reichsregierung und insbesondere dem auswärtigen Amt zur Verfügung steht, wenn man bei der materiellen und räumungsgemäßen Vorbereitung der Räumungstage auch auf diese Dinge deutscher Bürgerweisen und die Möglichkeit einer allgemeinen Orientierung in der Richtung betont hätte, daß die Separatistenfrage besondere Zurückhaltung erheische.

So war es tatsächlich weitest Kreise unbekannt, daß eine beratende Separatistenklausel bestand und wenn die Kenntnis dieser Tatsache wohl auch die Kundgebungen im Rheinland nicht verhindert hätte, so hätte sie doch zu einer anderen Auffassung der sich daraus entwickelnden politischen Auswirkungen und zu der Vermeidung einer ruhigen Stimmung beigetragen. Eine derartige Wirkung aber wäre nicht nur aus außenpolitischen

Gründen wünschenswert gewesen, sondern sie hätte vermuthlich auch dazu beigetragen, das weitere Aufblähen der Erregung zu dämpfen, die nun von unverantwortlicher Seite mit dem Hinweis auf eine angebliche unberechtigte und anmaßliche Einmischung der französischen Politik in innerdeutsche Angelegenheiten geführt wird. Dieser Hege gegenüber gebietet es die politische Objektivität, festzustellen, daß der französische Botschafter sehr sorgfältig jeden Versuch einer solchen Einmischung vermieden und daß er seine Aufgabe nur darin gesehen hat, die Reichsregierung an jene Klausel zu erinnern. Man darf annehmen, daß in der Aussprache des Botschafters mit dem Reichsaussenminister der Wille der Reichsregierung und die von ihr getroffenen Maßnahmen zur Verhütung der Leidenenschaften klar gestellt worden sind und daß man auf der anderen Seite die Besonnenheit der Lage versteht, die die Organe der öffentlichen Ordnung in dem gerüttelten Gebiet vor eine Aufgabe stellte, wie sie zunächst nicht übersehen und in die sie sich erst hineinfinden mußten. Man möchte hoffen, daß das Aufblähen der Unruhen in Trier die letzte Phase dieses unerfreulichen Zwischenfalls ist, das



trägt worden, wonach in den Ausführungsbestimmungen genauer geregelt werden soll, in welcher Weise der Verbraucher bei der Preispolitik der Zwangsvereinsamtschäfte geschützt werden soll.

Bei der Abstimmung blieben die Regierung und die Regierungsparteien mit 14 gegen 13 Stimmen in der Minderheit, da sich ein Vertreter der Deutschen Volkspartei der Stimme enthielt und je ein Abgeordneter des Zentrums und der Demokraten mit der Einsicht gegen den Antrag der Regierungsparteien stimmten. Die in den Verhandlungen widerprechende und deshalb unerwartete Haltung zweier Abgeordneter der Regierungsparteien rief im Ausschuss beträchtliche Erregung hervor.

Scharfe Kritik der Finanzgebarung.

Lärmjahren wegen Moldenhauers Pension. — Berlin, 10. Juli.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums wird im Reichstagsplenum fortgesetzt. Abgeordneter Feder-Caschke (Nat.-Soz.) kritisiert das Pensionierungsgesetz des früheren Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer, das man mit den Worten kennzeichnen könne: der brave Mann denkt an sich selbst — zuerst! Statt des Spieltheaters der Finanzämter sollte man zur Öffnung der Steuerlisten übergehen. Abgeordneter Dr. B. H. (Volksrechtspartei) befragt die Deckungsvorlagen der Regierung. Die Beamten würden dadurch drei- und vierfach beehret, obwohl das Realeinkommen der Beamten heute geringer sei als vor dem Kriege. Abgeordneter Schmidt-Sterin (nat.) fordert, daß das Gutachten des Sporkommissars über das Reichsfinanzministerium dem Reichstage vorgelegt werde. Der Redner tritt weiter für eine Vereinfachung der Steuergebe ein, um die Arbeit der Beamten zu erleichtern. Abgeordneter F. o. g. (Komm.) bedauert, daß sich der Abgeordneter Feder, der zum förmlichen nationalsozialistischen Finanzministers Caschke, nicht mit der Frage der Kopfsteuer befaßt habe. Der Redner kritisiert dann

das Pensionierungsgesetz des Ministers Dr. Moldenhauer, das angefaßt das Schamlose sei, was man sich vorstellen könne. (Großer Lärm bei den Kommunisten und Rufe: Putsch, Putsch!) — Präsident Loh erteilt dem Rufen einen Dankspruch. — Abgeordneter Dr. Kohl (DVP) rief dem Redner zu, er solle nicht vorziehen, sondern ohne die Begründung des Gesetzes zu kennen. — Am Lärm der Kommunisten gehen die nächsten Worte des Abgeordneten Dr. Kohl unter, der erregt gegen das Vorgehen der Kommunisten protestiert. Abgeordneter K. l. n. g. (Bayer. Bauernbund) erklärt, auf die Verleumdung Lohs trübe keine Partei nicht mehr, die sie vollkommen verdrängt. Seine Partei verlange die Einführung der Kopfsteuer und eine grundsätzliche Änderung der Arbeitslosenversicherung.

Der Ausschuss des Finanzministeriums wird in der Ausschussfassung angenommen, dazu eine deutliche Entscheidung, daß bei den Rationalisierungsbestrebungen in den Reichs- und Länderverwaltungen und -betriebe Maßnahmen unterbleiben sollen, welche die Arbeitslosigkeit steigern. Ferner wird ein Antrag der Wirtschaftspartei angenommen, wonach die Länder baldmöglichst verpflichtet werden sollen, unverzüglich eine Nachprüfung aller Beamtenstellungen in den Gemeinden auf ihre Angemessenheit im Vergleich zu den Entlohnungen gleichartiger Reichsbeamten vorzunehmen.

Bei der dritten Beratung des Budgetgesetzes wird ein Antrag von Abgeordneten des Zentrums, der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei, den Broterverkauf nach Gemüht wieder zu streichen, mit 185 gegen 188 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und einem Teil des Zentrums bei 3 Enthaltungen angenommen. Die Schlussabstimmung über das Gesetz wird ausgelegt.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 3 Uhr: Schlussabstimmung über das Budgetgesetz, Einzelverordnungen. Am Vortage des Präsidenten, auch die zweite Lesung des Einkommenssteuergesetzes, leitete an dem Wunsch der Parteien, erst in den Fraktionen dazu noch einmal Stellung zu nehmen.

D. V. D. macht neue Vorschläge.

Die Kompromißprüfung bei der Parteiführerbewerbung. — Berlin, 10. Juli.

Die Parteiführerbewerbung bei Reichsanwalt Brüning zog bis in die späte Nacht hin. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, der bereits am Dinstag mit dem Kanzler konferiert hatte, machte den Vorschlag, auf den Einkommenssteuergesetz von 5 v. H., der ohnehin mit 55 Millionen N. nicht so bedeutend sei, zu verzichten und diesen Betrag am Haushalt noch über die geplanten 100 Millionen Mark hinaus einzuparieren.

Allen Anzeichen nach wird hier eine Kompromißgrundlage in der Richtung gefunden werden, daß zwar die 55 Millionen nicht mehr direkt eingepart werden können, die Regierung aber hofft, diesen Betrag mit finanziellen Mitteln zu decken zu können.

Im Vordergrund stand ferner die Frage der Gemeindefogsteuer, die für die Deutsche Volkspartei eine conditio sine qua non geworden ist.

Die Volkspartei verlangt, daß die Kopfsteuer für die Gemeinden obligatorisch gemacht wird.

Sie beharrt allerdings nicht mehr unbedingt auf dem Standpunkt, daß um den Kopfsteuerbetrag die Unternehmensesteuern entsprechend gekürzt werden dürften, sondern bemüht sich einverstanden zu erklären, daß angestrichelt der großen Arbeitslosigkeit diese Steuer zunächst für soziale Zwecke Verwendung findet.

Protzgesetz im Reichstag angenommen

Reuergedanken der Neuroder Opfer. — Berlin, 11. Juli.

Präsident Loh eröffnet die Sitzung um 3 Uhr und gedenkt, während sich das Haus von den Plänen erhebt, der schweren Grubenkatastrophe in Schließen. Bisher sei man vergeblich bemüht gewesen, an den Ursprung der Katastrophe vorzudringen und die Ursache des Kohlenjärens auszumachen festzustellen.

Wir kennen noch nicht die vollen unheimlichen Ausmaße des Unglücks, wir wissen noch nicht, inwieweit menschliches Vergehen oder Versehen dazu beigetragen hat, inwieweit unvorhergesehene Naturkräfte Ursache des Unglücks gewesen sind. Wir müssen uns jetzt, darauf beschränken, die Befehden um eine genaue Untersuchung der Ursachen zu erlösen und den Angehörigen der Verstorbenen und den Verletzten unsere Teilnahme auszusprechen, gleichzeitig aber die Befriedigung abzugeben, daß allgemeine Mittel, die Not werden lindern helfen müssen, die dieser Schlag in dem ohnehin als Elendsover bezeichneten Gebiet seine Familien zugeht hat. Ich zweifle nicht daran, daß auch der Reichstag bereit sein wird, bei dieser Hilfe mitzuwirken.

Der Präsident teilte dann mit, daß bereits ein Antrag eingegangen ist, der die Reichsregierung ersucht, sofort ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Angehörigen in ihrer schweren Not beizustehen. Von den Kommunisten wird die sofortige Bereitstellung einer Million